

Dr. Ballwag  
 erfährt wöchentlich 1 Mal  
 mit 12 durch die  
 Expedition, Neue Graupenz. 4/4,  
 und durch Subskription zu beziehen.  
 Preis vierteljährlich 2.50,  
 pro Woche 20 Pf.  
 Durch die Post bezogen 2.50,  
 frei ins Haus 2.92,  
 wo keine Post am Orte, 3.24.

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Postgebühren  
 für die empfangende Kolonialstelle  
 oder deren Raum 20 Pf.  
 Ausländische Postgebühren 40 Pf.  
 Doppelporto unter Zugl. 1 Pf.  
 Infanterie für Arbeitsmänner 2 Pf.  
 Rückporto  
 Vereins- u. Versammlungsgeld  
 15 Pfennige.  
 Infanterie für die nächste Nummer  
 müssen bis zum 1. März in der  
 Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Organ für die werktätige Bevölkerung. Telephon Expedition 1206.

Nr. 206. Breslau, Mittwoch, den 3. September 1913. 24. Jahrgang.

## Krankentassen und Aerzte.

Genosse Gustav Hoch schreibt uns:  
 „In dem Artikel: „Zum Krankentag“ (Volks-  
 macht Nr. 194 vom 20. August 1913) habe ich ausge-  
 führt, weshalb nicht die Krankentassen überall die so-  
 genannte freie Arztwahl durchführen, d. h. jeden Arzt  
 auf seinen Antrag als Kassenarzt zulassen können. Die  
 Kassen werden ihre Aufgaben am besten erfüllen, wenn  
 sie von tüchtigen, aufs gründlichste ausgebildeten, ge-  
 wissenhaften und berufsständigen Ärzten unterstützt  
 werden. Sie werden aber solche Ärzte in der nötigen  
 Anzahl nur dann auf die Dauer zur Verfügung haben,  
 wenn sie für eine angemessene Behandlung und für  
 ein auskömmliches Einkommen der Kassenärzte sorgen.“

Darauf hat mir ein auswärtiger Arzt in der Volks-  
 macht Nr. 198 vom 24. August geantwortet: Zu sorgen  
 haben die Kassen doch wohl nur für ihre Mitglieder.  
 Wir Aerzte verlangen ja auch gar nicht, daß die Kassen  
 für uns sorgen und etwa gar jedem zugelassenen Kassen-  
 arzt ein Einkommen garantieren, das seine Existenz  
 sichert.

Der Herr Einsender übersieht, daß die Kassen für  
 die Aerzte nicht um der Aerzte willen, sondern deshalb  
 sorgen müssen, weil sie sonst nicht die Aerzte haben,  
 die sie brauchen. Für die Kassen kann es nicht darauf  
 ankommen, möglichst viel Aerzte zu haben, die sich mit  
 allen Mitteln recht viel Kassenmitglieder als Kunden  
 verschaffen müssen, sondern die Krankenversicherung  
 erfordert tüchtige Aerzte, die sich in der gewissenhaftesten  
 Weise in den Dienst der Kassen stellen und sich hiervon  
 auch nicht im geringsten durch die Sorge um ein aus-  
 kömmliches Einkommen abbringen lassen. Aus diesem  
 Grunde müssen die Kassen für ein auskömmliches Ein-  
 kommen jedes ihrer Aerzte sorgen — ganz gleichgültig,  
 wie sich die Aerztehünfte dazu stellen.

Ist es aber richtig, daß die Aerzte sich nicht mit dieser  
 Sorge der Kassen für sie einverstanden erklären können?  
 Das auskömmliche Einkommen wird sich selbstverständ-  
 lich jeder Kassenarzt gerne gefallen lassen. Aber die  
 Folge daraus lehnen die Aerztehünfte ab. Ein aus-  
 kömmliches Einkommen können die Kassen nur dann  
 ihren Ärzten gewähren, wenn sie nicht so viele Aerzte  
 als Kassenärzte zulassen müssen, wie sich melden, sondern  
 nur so viele, wie sie brauchen. Ich habe dies in meinem  
 vorigen Artikel an folgendem Beispiele klargestellt.  
 Nehmen wir eine Kasse, die 10 Aerzte gebraucht. Für  
 jeden dieser Aerzte muß und kann ganz gut die Kasse  
 ein auskömmliches Einkommen gewähren. Auf Grund  
 der sogenannten freien Arztwahl muß die Kasse aber  
 20 Aerzte als Kassenärzte zulassen. Dann kommt durch-  
 schnittlich auf jeden einzelnen Kassenarzt nur noch die  
 Hälfte des Betrages, den ein Arzt verdienen muß,  
 um sorgenfrei seinen Berufspflichten nachgehen zu  
 können. Dann muß es das Bestreben der Aerzte sein,  
 möglichst viele Kassenmitglieder als Kunden zu be-  
 kommen. Bald zeigt es sich, daß einzelne Aerzte —  
 und es brauchen nicht immer die gewissenhaftesten zu  
 sein — weit mehr Kassenmitglieder, als dem Durch-  
 schnitt entspricht, an sich gezogen haben, die meisten  
 Aerzte aber um so mehr hinter dem Durchschnitt zurück-  
 bleiben. Auf diese Aerzte kommt dann ein so geringes  
 Einkommen, daß sie damit nicht auskommen können,  
 daher ständig unzufrieden sein müssen, auf eine Er-  
 höhung der Bezahlung drängen und durch Sorgen und  
 Verbitterung schließlich in ihrer Berufsfreudigkeit arg  
 gestört werden.

Aber, antwortet mir der Herr Einsender: wenn  
 die 10 Aerzte ein auskömmliches Einkommen haben,  
 so sind nur sie bei der Kasse als Kassenärzte zugelassen.  
 Die anderen 10 Aerzte sind von der Behandlung der  
 Kassenmitglieder ausgeschlossen; für sie ist die Möglich-  
 keit, sich durch ihre Arbeit als Aerzte zu ernähren, ein-  
 geengt. Die andern gut versorgten 10 Aerzte müßten  
 auch fürchten, daß die ausgeschlossenen Aerzte durch  
 ihre bedrängte Lage zu Lohnrückern werden und ihnen  
 beim geringsten Streit mit den Kassen in den Rücken  
 fallen.

Bei diesen Ausführungen hat der Herr Einsender  
 das eine nicht berücksichtigt, daß nicht nur die Kassen  
 in den Großstädten mit ihrem übergroßen Angebot  
 von Ärzten Kassenärzte brauchen. Die Aerzte, die  
 nicht bei der einen Kasse als Kassenarzt unterkommen  
 können, müssen sich eben bei andern Kassen um die  
 Stelle eines Kassenarztes bewerben. Eine solche Ver-  
 teilung der Kräfte ist in jedem Berufsstande unver-  
 meidlich — daher müssen auch die Aerzte sich damit  
 abfinden. Und mit dem Beginn des neuen Jahres  
 treten auch auf dem Lande überall Zwangskassen in  
 Tätigkeit, und der Versicherungszwang wird auf viele  
 Arbeiter und Arbeiterinnen ausgebeugt, die bisher  
 nur sehr selten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen  
 konnten. Es werden daher viele Kassenärzte gebraucht  
 werden. Deshalb ist anzunehmen, daß auch ohne die  
 sogenannte freie Arztwahl jeder tüchtige und gewissen-  
 hafte Arzt eine passende Stelle finden kann — und

zwar bei einem auskömmlichen Einkommen. Es braucht  
 daher kein Arzt als Lohnrücker sich und seine Kollegen  
 zu schädigen. Das um so weniger, je mehr die Aerzte-  
 verbände hier ihre Kraft einsetzen und dafür wirken,  
 daß überall die notwendige Zahl von Ärzten eingestellt  
 und angemessen bezahlt wird.

Wie aber, wenn trotzdem zu viel Aerzte sich an-  
 bieten, wenn also tatsächlich mehr Aerzte auf die Be-  
 handlung der Kassenmitglieder angewiesen sind, als  
 die Kassen unterbringen können? Dann bleibt für die  
 Aerzte nichts anderes übrig, als für alle anderen Men-  
 schen, die eine für sie passende Beschäftigung suchen,  
 aber alle Stellen besetzt finden — die überzähligen Aerzte  
 müssen eben warten, bis für sie eine Stelle frei wird.  
 Nur allmählich, je besser Aerzte und Kassen zusammen-  
 arbeiten, je mehr daher die Kassen ihre Fürsorge aus-  
 dehnen können, wird es gelingen, mehr Kassenärzte  
 unterzubringen.

Dieser Weg führt — wenn wirklich, auch bei Ver-  
 teilung der Aerzte auf alle Kassen, ein Ueberangebot  
 von Ärzten sein sollte — zwar nur allmählich zu besseren  
 Zuständen; er ist aber tatsächlich der einzige gangbare  
 Weg.

Denn daß die Kassen gezwungen werden, für alle  
 Aerzte, die sich bei ihnen melden, immer höhere Ent-  
 schädigungen zu bezahlen, ohne doch jemals wirtschaft-  
 lich sichergestellte und damit erst wirklich berufsfreudige  
 Aerzte zu bekommen: das ist ein Ding der Unmöglich-  
 keit. Diese Last können die Krankentassen nicht auf  
 sich nehmen, weil sie keine Versorgungsanstalt für eine  
 unbegrenzte Zahl von Ärzten sein sollen, sondern alle  
 ihre Mittel einzig und allein in der zweckmäßigsten  
 Weise für die Krankenfürsorge verwenden müssen.

Daher werden sich auch die Arbeiter nicht auf die Dauer  
 eine solche Ausnutzung ihrer Kassen gefallen lassen.  
 Die Kassen müssen vielmehr nach ihren besonderen Ver-  
 hältnissen entscheiden, wie viele Kassenärzte sie zu-  
 lassen. Den Aerzteverbänden bleibt trotzdem ein weites  
 Feld segensreicher Tätigkeit: sie haben darauf hinzu-  
 arbeiten, daß alle Kassen ihre Aerzte in jeder Beziehung  
 angemessen behandeln und bezahlen.

Demgemäß liegt mir nichts ferner, als den Ärzten  
 ihr — „Selbstbestimmungsrecht“ zu kürzen, wie der  
 Herr Einsender anzunehmen scheint. Ich habe noch  
 bei jeder Gelegenheit anerkannt, daß die Aerzteverbände  
 auf diesem Gebiete sehr nützlich wirken und gewirkt  
 haben — nützlich nicht nur für die beteiligten Aerzte,  
 sondern auch für die Kassen.

Das aber, was die Kassen mit Recht bekämpfen,  
 ist das Zünftertum unter den Ärzten. Es ist die Un-  
 fähigkeit eines leider großen Teiles der Aerzte, einzu-  
 sehen, daß die Zwangsversicherung uns neue Verhältnisse  
 gebracht hat, und daß die Zwangskassen den ärztlichen  
 Dienst nach den neuen Verhältnissen regeln müssen.  
 Ja, der Zunftgeist läßt sogar die Herren das nicht be-  
 greifen, was für jeden andern selbstverständlich ist:  
 daß ebenso wie der Arzt das Recht beansprucht, selbst  
 zu entscheiden, ob er Kassenmitglieder behandeln will  
 oder nicht, die Kassen die Selbstbestimmung über die  
 Zahl der von ihnen anzustellenden Aerzte haben müssen.“

Weil es nicht ganz unbeachtlich ist, wollen wir  
 im Anschluß hieran nur bemerken, daß der Einsender  
 unserer letzten Notiz über den Streit mit den Kassen  
 sein Großstadtarzt, sondern ein Landarzt mit dörflichem  
 Domizil ist.

## Die deutschen Gewerkschaften im Jahre 1912.

II.  
 Die Gesamtannahme der Zentralverbände

haben sich von 72.086.957 Mark (1911) auf 80.233.575  
 Mark erhöht, während die Gesamtausgaben von 60.025.080  
 Mark auf 61.105.765 Mark wuchsen. Die Ver-  
 mögensbestände erhöhten sich von 62.105.821 Mark  
 auf 80.797.786 Mark. Auf den Kopf der Mitglieder be-  
 rechnet betragen die Einnahmen 31,71 Mark (1911: 31,06  
 Mark), die Ausgaben 24,15 Mark (1911: 25,86 Mark)  
 und die Vermögensbestände 31,93 Mark (1911: 26,76  
 Mark).

Die Gesamteinnahmen der Zentralverbände weisen fol-  
 gende Posten auf:

	Mark
Eintrittsgebühren	470 057
Verbandsbeiträge	64 532 051
Derliche Beiträge	9 138 215
Extrabeiträge	1 137 252
Streichbeiträge	146 418
Zinsen	1 705 515
Sonstige Einnahmen	3 104 067
<b>Insgesamt</b>	<b>80 233 575</b>

Die durchschnittlichen Einnahmen der Verbände pro  
 Kopf der Mitglieder betragen 31,71 Mark; sie gehen auf  
 14,64 Mark bei den Handlungsgehilfen herab, denen die  
 Blumenarbeiter mit 15,61 Mark am nächsten stehen, und  
 gehen herauf auf 58,47 Mark bei den Buchdruckern, 64,19  
 Mark bei den Notensetzern und 64,26 Mark bei den Litho-  
 graphen und Steindruckern.

Von den Gesamtausgaben  
 in Höhe von 61.105.765 Mark sind die folgenden Posten  
 besonders hervorzuheben:

Organisationen	Mark
Reiseunterstützung	35 1 179 102
Umzugsunterstützung	34 405 403
Arbeitslosenunterstützung	45 7 741 240
Arbeitsunfähigen- (Kranken-) Unterstützung	46 11 436 326
Jugendunterstützung	8 528 070
Beihilfe in Sterbefällen	5 1 178 310
Beihilfe in Notfällen	44 515 846
Streiks im Beruf	3 12 047 726
Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellungen	19 195 334
Streiks in anderen Berufen und Ausland	46 437 457
Zentrale und lokale Tarifinstanzen	14 65 839
Rechtsschutz	48 392 697
Gemäßregeltenunterstützung	43 1 070 752
Verbandsorgane	49 2 604 411
Sonstige Zeitungen	27 92 256
Bibliotheken	34 3 2 913
Unterrichtskurse	20 56 099
Statistiken	15 145 232
Agitation	48 2 841 814
Druckarbeiten, Broschüren usw.	45 865 388
Stellenvermittlung	20 182 065
Konferenzen und Generalversammlungen	46 509 262
Sonstige Zwecke	49 3 827 970
Beitrag an die Generalkommission	48 274 654
Beitrag zu internationalen Verbindungen	29 67 773
Beitrag an Kartelle und Sekretariate	44 1 457 280
Projektkosten	13 87 838
Verwaltungskosten (der Hauptkasse) persönliche	50 1 152 520
Verwaltungsmaterial	49 730 669
Verwaltungskosten der Zahlstellen und Gaue	47 9 742 419

Von diesen Ausgaben entfielen also (im Vergleich ge-  
 benen vom Jahre 1911) auf

	1911:	1912:
	Mark	Mark
Bildungszwecke	2 889 205	3 220 611
Unterstützungszwecke	33 677 342	37 194 412
Agitation, Stellenvermittlung, General- versammlungen und Verbindungen	7 891 890	9 064 714
Verwaltungskosten	10 563 643	11 625 608

Die durchschnittlichen Ausgaben aller Verbände, pro  
 Kopf der Mitglieder berechnet, betragen 24,15 Mark. Sie  
 gehen auf 9,12 Mark herauf bei den Lithographen und  
 Steindruckern, und gehen auf 10,96 Mark zurück bei den  
 Blumenarbeitern. Von den Ausgaben der Lithographen  
 entfielen allein 82,74 Mark auf Unterstützungszwecke, davon  
 49,80 Mark auf Streikunterstützung. Den größten Auf-  
 wand für Bildungszwecke mit 4,11 Mark hatten die Bildhauer.

Die gesamten Verbandsvermögen  
 betragen 80.797.786 Mark, von denen 62.934.731 Mark  
 in den Hauptkassen verblieben. Im Durchschnitt entfällt  
 auf jedes Gewerkschaftsmitglied ein Vermögensanteil von  
 31,93 Mark (gegen 26,76 Mark im Vorjahre). Bei den  
 einzelnen Verbänden schwankt dieser durchschnittliche Ver-  
 mögensanteil zwischen 228,12 Mark bei den Notensetzern,  
 denen die Buchdrucker mit 151,79 Mark zunächst kommen,  
 und 2,94 Mark bei den Tabakarbeitern, nach denen die  
 Handlungsgehilfen mit 3,61 Mark rangieren.

Eigene Verbandsorgane  
 hatten 48 Zentralverbände, von denen 47 auf Kosten des  
 Verbandes gratis geliefert werden und 1 im Abonnement  
 bezogen wird. Die Gesamtauflage aller Gewerkschafts-  
 organe beträgt 2.664.700. Daneben bestehen noch 7 fach-  
 technische Organe, sowie das „Korrespondenzblatt der Ge-  
 neralkommission der Gewerkschaften“, der „Operaio Ita-  
 liano“ und die „Dziennik“ für die Mitglieder italienischer  
 und polnischer Zunge. Von den Gewerkschaftsblättern er-  
 scheint 1 dreimal in der Woche, 33 wöchentlich, 7 alle  
 zwei Wochen und 7 monatlich.

Der Rückgang der  
 Ausgaben für Unterstützungen  
 erklärt sich vor allem aus dem vermindernden Aufwand im  
 Berichtsjahre für Streikunterstützung. Fast 5 Millionen  
 Mark wurden gegenüber dem Vorjahre und mehr als  
 7 Millionen Mark gegenüber dem Jahre 1910 an Streik-  
 unterstützungen erspart. Wenn es auch im Berichtsjahre  
 an Kämpfen nicht gefehlt hat, und besonders im Bergbau  
 ein recht umfangreicher Kampf entbrannt war, so fehlte es  
 doch an so langdauernden Kämpfen wie in den Vorjahren,  
 die große Unterstützungssummen verschlangen.

Es wurden an Unterstützungen gezahlt:

	1910	1911	1912
	Mark	Mark	Mark
Reise	1 015 984	1 038 431	1 179 102
Umzug	316 452	266 865	405 403
Arbeitslose	6 075 522	6 340 544	7 741 240
Kranke	9 028 603	13 286 730	11 436 326
Sterbefälle	884 012	1 045 956	1 178 310
Notfälle	548 667	476 048	515 846
Gemäßregelte	809 738	895 515	1 070 752
<b>Summa</b>	<b>18 678 968</b>	<b>20 414 083</b>	<b>23 526 979</b>

**Ausgaben wurden für Streikunterstützung verausgabt:**

Table with 3 columns: Year (1910, 1911, 1912), Amount (M.), and Total (12 485 188\*)

Ausgaben für Streikunterstützung betrugen im Berichtsjahre nur wenig mehr als die Hälfte der Ausgaben für die übrigen Unterstützungszwecke. In den 22 Jahren seit 1891 brachten die Zentralverbände 165,6 Millionen Mark für friedliche Unterstützungszwecke, und 121,5 Millionen Mark für Streikunterstützung auf. Von den ersten Unterstütkungsausgaben entfielen seit 1891 auf

Table with 2 columns: Category (Arbeitslose, Reisende, Kranke, Umzug, Not- und Eierbefälle, Wirtshausgäste, Invalide, Rechtschutz) and Amount (M.)

Einige besondere Beachtung verdienen die Ausgaben der deutschen Zentralverbände für die Unterstütkung ihrer arbeitslosen Mitglieder.

Im Berichtsjahre waren alle Mitglieder der Gewerkschaften teils für Arbeitslosigkeit am Orte, teils für solche auf Weise oder für beides versichert. Die Aufwendungen für diese Unterstütkungen erreichten im Jahre 1912 8.920.342 Mark gegenüber 7.368.975 Mark im Jahre 1911, 7.091.506 Mark im Jahre 1910 und 7.201.351 Mark im Jahre 1909. Seit dem Jahre 1891 haben die Gewerkschaften für ihre arbeitslosen Mitglieder etwa 68 Millionen Mark aufgewendet. Sie haben damit für alle Zeit ihre Priorität auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung und zugleich ihren Anspruch begründet, bei der gesetzlichen Regelung dieser Materie als grundlegende Organisation anerkannt zu werden. Sobald nunmehr auch die größten Organisationen des Baugewerbes dazu übergehen werden, ihre Mitglieder gegen Arbeitslosigkeit am Orte zu unterstützen, dürfte der Entwurf, daß die gewerkschaftliche Arbeitslosenversicherung nur einem kleinen Teil der Arbeitslosen und dabei noch nicht einmal den am meisten von der Arbeitslosigkeit Betroffenen zugute käme, bald entkräftet sein. Die Gewerkschaften aber, die schon seit Jahren, zum Teil sogar seit Jahrzehnten keine Opfer gespart haben, die Arbeitslosen zu unterstützen, und die in ihrer Organisation das System der Versicherung geschaffen und lebensfähig entwickelt haben, das sich seither nicht bloß als das beste, sondern selbst als das einzig brauchbare bewährt hat, dürfen von Reich, Staat und Gemeinde verlangen, daß diese sie für ihre im gemeinnützigen Interesse gemachten hohen Aufwendungen schadlos halten und ihnen wenigstens einen Teil der für Arbeitslosenunterstützung verausgabten Summen zurückvergüten. Das Genter System bezeichnet den Weg, auf dem diese Zurückvergütung am einfachsten zu regeln wäre und gerade jetzt, angesichts der wachsenden Zeichen einer neuen Arbeitslosigkeitsperiode, ist es an der Zeit, daß mit der Einführung des Genter Systems der Arbeitslosen-Versicherung endlich Ernst gemacht wird; denn die Gewerkschaften sind allein nicht imstande, allen den an sie herantretenden Anforderungen der Massenarbeitslosigkeit genügen zu können.

(Schluß folgt.)

**Politische Uebersicht.**

**Standal-Liberales.**

Die neue nationalliberale Zeitung in Berlin, der „Deutsche Kurier“, der seine Laufbahn mit einer üblen Standalreflexe angefangen, setzt sie mit Denunziationen fort. Seine am letzten Sonnabend erschienene erste Nummer bringt — als einzige — folgende „Sensationsnachricht“:

\*) Mit Hinzurechnung der Ausgaben für Lohnbewegungen und Tarifanstrengungen 12 746 656 M.

**Erweit**

Ein Roman aus dem Proletariatleben von A. G. e. r. (Nachdruck verboten.) Erst als die Fröhlichen sich alle verlassen haben, schleicht die kleine Gruppe der Stommen mit trüblichen Gesichtern davon. Helmut ergötzt sich einen Augenblick an diesem Schauspiel, dann kehrt er schnell zu seinem Besuch zurück, der wieder im Gartenhaus Platz genommen hat. Alle sind in freudig-erregter Stimmung, als ob jeder der höchsten Zellenschmerz an dem Vorgang selbst einer persönlichen Gefahr entnommen sei. Am freudigsten ist Dora. Mit den Augen leuchtet sie Helmut an, daß sie sich durch den Sittensankunft hat in König gelassen. Der Oberförster hat den Jungs seiner Anwesenheit im Randorfhause ganz vergessen. Lehnend sagt er zu Helmut: „Das war aber eine Geschichte! Ich fürchte, der Oberförster wird mit Ihnen wie die Raue mit der Maus, und in Wirklichkeit vor es umgekehrt!“ Helmut antwortet Helmut: „Am liebsten hätte ich dem Herrn, als er feierlich den Grund der Hausführung angab, ins Gesicht gelacht. Aber ich würde ihn damit doch nicht von der Durchsicht abgelenken haben, und deshalb beschloß ich, der Romdele ihren Lauf zu lassen.“ „Also Seligen fabrizieren Sie!“ sagt der Oberförster das Gespräch fort. „Wie sind Sie denn auf diesen Artikel gekommen?“ Die erste Anregung dazu habe ich in Köln erhalten. In Köln, das einen lebhaften Fremdenverkehr hat, wird ein schonungslosster Handel mit nachgemachten Altertümern aller Art betrieben. Das Geschäft, in dem ich als Hausdiener tätig war, besaß eine eigene kleine Werkstatt, in der Seligen künstlich als gemacht wurden. Die Herren zahlten dann hohe Preise dafür. Darüber kam mir auch erst wieder die Lachze in Erinnerung, daß unsere Familie seit Generationen eine Geige besitzt, mit der stets ein formidabler Antus getrieben wurde. Als ich nach Hause zurückkam, probierte ich sofort die Ergeige und war mir selbst auf das höchste überrascht von dem wunderbaren Ton, den sie hatte. Bei genauer Prüfung wurde es mir zur Gewißheit, daß ich eine Geige von hohen Werte, eine echte Stradivari in den Händen hatte. Und diese alle Geige haben Sie wohl zum Muster für Ihre Seligen genommen?“ fragt Frau Hühnschwand. „Nichtig grollen, Frau Oberförster. Ich habe sie in Größe, Form und Ausbildung als Modell für meine Seligen, mit deren Bau ich sofort begann, bemerkt.“

Wie wir hören, ist für den 18. d. Mts. eine Versammlung sozialdemokratischer Vertrauensleute nach der „Neuen Welt“ in Berlin einberufen worden, um den Bericht anderer belgischer Parteiführer, Wandersmanne und Hysmanne, über die Erfahrungen zu hören, die die dortige Sozialdemokratie bei Gelegenheit ihres Generalstreiks gemacht hat. Der Saal ist einer der größten Berlins; es ergibt sich daraus, welche Wichtigkeit dieser Versammlung, von der nicht durch Einladung legitimierte Besucher ausgeschlossen sein sollen, beigemessen wird. Wenn Ausländer — der Grundlag ist u. a. vom Führer Willy Zaurer gegenüber befragt worden — in Deutschland in irgend einer Form sozialistische Propaganda treiben wollen, so erweisen sie sich als lästig. Die politische Praxis lästigen Ausländern gegenüber steht ein für allemal fest.

Ob die Nachricht richtig oder falsch ist, ist zunächst ganz gleichgültig. Der „Deutsche Kurier“ will verhindern, daß Vertrauensmänner der Berliner sozialdemokratischen Organisation in einer geschlossenen Versammlung Berichte von Ausländern über ihre Erfahrungen mit dem Massenstreik entgegennehmen. Das ist ein ganz niederträchtiger Eingriff in die staatsbürgerliche Freiheit, wie er in keinem anderen Lande der Welt, ausgenommen Preußen und Rußland, auch nur denkbar wäre.

Die Sache ist um so ekelhafter, als dieselbe Redaktion, die mit einer solchen postmäßigen Unanständigkeit debütiert, in ihrem ersten Leitartikel Herrn Bassermann bekammern läßt:

Zum zweiten tut es not, für die Durchdringung unseres Staatslebens mit liberalem Geist zu kämpfen. Unser Volk ist reifer geworden. Schulpflicht, Wehrpflicht, allgemeines Wahlrecht, eine freie Presse und ein freies Vereins-, und Versammlungsrecht fördern die politische Bildung eines Volkes.

Was der „Deutsche Kurier“ unter „liberalem Geist“ versteht, sieht man aus seiner Denunziation. Der erste Schrei dieses neugeborenen nationalliberalen Kindes ist ein Schrei nach der Polizei. Im übrigen verrät die erste Nummer dieser Standal- und polizeiliberalen Gründung von der ersten bis zur letzten Zeile den frassensten journalistischen Dilettantismus. Die Million, die in dieses üble Unternehmen hineingesteckt sein soll, dürfte sehr bald verpulvert sein.

**Die Arbeitgeber und der Massenstreik.**

In der neuesten Nummer des Scharfmacherblattes „Der Arbeitgeber“ setzt Herr Dr. Tänzer unter Hinweis auf das Schwedische Beispiel von 1909 den Arbeitgebern auseinander, wie sie sich im Fall eines preussischen Wahlrechtsstreiks zu verhalten hätten:

Die deutsche Arbeitgeberschaft darf es für sich in Anspruch nehmen, daß sie nach mancher früheren Versammlung jetzt das Mögliche getan hat, um ein solidares Zusammengehen der angegriffenen Arbeitgeber zu sichern. Der Massenstreik wird ihre Neuen vielleicht noch dichter schließen. Wästen darum die anderen Faktoren nicht verlagen, gegen die der Kampf dann ebenlo geht, wie gegen die Unternehmer, weil es sich ausgesprochenemmaßen nicht lediglich um wirtschaftliche, sondern um politische Ziele handelt. Hoffentlich können wir das Vertrauen zu unserer Regierung haben, daß sie im tosenden Kampf den rechten Weg zur Ordnung findet; wie Schweden gezeigt hat, genügt oft Konsequenz und Juristilichkeit, ohne daß an die Wajonnette appelliert zu werden braucht. Auch die Bürgerchaft möchte sich an den schwedischen Vorgängen ein Beispiel nehmen. Damals entstanden, als der Generalstreik die Gefahr des Stillstandes der gemeinnützigen Werke (Licht- und Wasserversorgung u. s. w.) zeigte, bürgerliche freiwillige Schutzkorps, deren Mitglieder die nötigen Arbeiten ehrenhalber auf sich nahmen. Damit gab das schwedische Bürgertum den Streikern eine würdige, und wie der Erfolg lehrte, die allein wirksame und richtige Antwort. Gibt das deutsche Bürgertum denjenigen, die mit dem Generalstreik die bürgerliche Ordnung erschüttern wollen, dieselbe Antwort, dann, aber auch nur dann, braucht uns um den Ausgang des Massenstreiks nicht bange zu sein.

Herr Tänzer übersieht, daß es sich in Preußen im Gegensatz zu Schweden um einen rein politischen Massenstreik handeln würde. Käme es zu einem solchen, so könnte das nur deshalb geschehen, weil die preussische Regierung ihr Wort nicht eingelöst hat und der

Waffe des Volkes die Erfüllung ihrer Forderung nach politischer Gleichberechtigung verweigert. Die Arbeitgeber hätten daher viel mehr Anlaß, sich beizeiten gegen die Reaktion zu wenden, durch deren verfehlte Politik das Wirtschaftsleben jauchruht wird, als fanatisch gegen die Arbeiter zu gehen, die um ihr Recht kämpfen.

Keine Novelle zum Einkommensteuergesetz. In der „Berliner Korrespondenz“ schreibt: In der Tagespresse findet sich mehrfach eine Notiz, daß die in der letzten Sitzungsperiode erledigt gebliebene Novelle zum Einkommensteuergesetz dem Landtage bei seinem Wiederzusammentritt wieder vorgelegt würde, und daß die Entwürfe im Finanzministerium bereits einer teilweisen Neubearbeitung unterzogen seien. Wir können mitteilen, daß dies unzutreffend ist.

Reformen in der Armee. Das Kriegsministerium hat einigen Vorschlägen, die der Reichstag bei Beratung der Militärvorlage sah, Rechnung getragen. Das „Armeeverordnungsblatt“ teilt nämlich mit, daß vom 1. Oktober d. J. ab die Kosten der Verpflegung der in Friedenszeiten während der aktiven Dienstzeit oder während einer Uebung verstorbenen Unteroffiziere oder Mannschaften zur Beerdigung in der Heimat von dem Militärkassens getragen werden. Von dem gleichen Zeitpunkt ab kann den Eltern und nächsten Angehörigen, die zum Beluch eines schwer Erkrankten, zur Familie gehörigen Soldaten oder Unteroffiziere nach der Garnison reisen, im Falle der Bedürftigkeit eine Reisekostenvergütung in Höhe der wirklich entstandenen Eisenbahnfahrkosten dritter oder vierter Klasse gewährt werden. Als einzige Einschränkung ist dabei vorgegeben, daß die Reise auf Grund der schriftlichen oder telegraphischen Mitteilung des Garnisonarztes über die lebensgefährliche Erkrankung des Familienmitgliedes ausgeführt wird.

Geschenk an den preussischen Staat. Durch testamentarische Verfügung ist dem preussischen Staat ein Vermächtnis zugefallen, das er zu einem Erholungsheim für Beamte und Arbeiter ausbilden soll. Das preussische Staatsministerium hat nunmehr beschlossen, das Vermächtnis auf den Verband deutscher Beamtenvereine zu übertragen. Das Grundstück umfaßt 80 Morgen, teils Weid, teils Wald, und ist so gelegen, daß zwei große Gebäude, je eines für Beamte und Arbeiter, darauf errichtet werden können. Um die erforderlichen Bauplätze zu gewinnen, wird eine Anzahl anderer Grundstücke, die in dem Vermächtnis begriffen waren, verkauft, jedoch der Verband deutscher Beamtenvereine rund 300 000 Mark zur Verfügung hat. — Wir kennen die näheren Bestimmungen des Testaments nicht; aber die Art der Regelung durch die preussische Regierung zeigt voraus, daß nur Staatsteuer abgestempelte Beamte von der Schenkung Vorteil haben werden.

Für Kämpfe von Radium und Mesothorium sollen einen Berliner Blatte zufolge 800 000 Mark in den nächstjährigen preussischen Etat eingestellt werden, nachdem schon in den letzten Jahren für die Unterstütkung von Berlin, Halle und Kiel zu diesem Zwecke größere Geldmittel bewilligt waren. Die Folge der Strahlenbehandlung bei Frauenkrankheiten haben neuerdings eine große Menge von Anträgen um weitere Beschaffungen beim Ministerium zur Folge gehabt. — Der sozialdemokratische Verein Breslau hat den Antrag gestellt, die sozialdemokratischen Abgeordneten mögen dahin wirken, daß der Monopolwirtschaft mit diesen Heilmitteln ein Ende gemacht wird.

Verpäteter Militärhofkoll über ein Gewerkschaftshaus. Zwei Jahre besteht das Gewerkschaftshaus in Frankfurt a. M. Niemand ist in den vielen Jahren die Militärbehörde auf den Gedanken gekommen, den Soldaten das Betreten des Hauses zu verbieten. Bei Festlichkeiten und besonders an den Feiertagen, wenn die auswärts dienenden Frankfurter im besten Rock auf Urlaub kamen, lenkten sie gern ihre Schritte der Stätte zu, die ihnen vertraut war. Kürzlich hat Frankfurt einen neuen Garnisonallteuren bekommen und dieser will den Verkehr der Soldaten im Gewerkschaftshaus nicht mehr sehen. Die Verwaltung des Gewerkschaftshauses erhielt in diesen Tagen folgenden Brief von dem Herrn Ostermann von Oster:

Garnison-Kommando Frankfurt a. M.  
Den Militärpersonen habe ich unter dem heutigen Tage den Besuch sämtlicher Räume des Gewerkschaftshauses wegen es dafelbst stattfindenden regen Verkehrs der sozialdemokratischen Partei verboten.  
Ostermann von Oster.  
Generalmajor als Garnisonallteurer.

Daß solche Verbote auch von dem Standpunkt der gläubigen Fernhaltung der Soldaten von Gewerkschaften und Sozialdemokraten sei höchste Pflicht, völlig wertlos sind, sollte man eigentlich in den vielen Jahren, seit denen die Militärbehörden sich in der Verhängung des Boykotts üben, eingesehen haben. Aber in anderen Orten geht man bekanntlich noch viel weiter. Über eine Vorstellung des schwindelhaften Fremdenlegionärs Basselmann in Köln wird berichtet: Im Katho-

Sehr anschaulich! Und Sie meinen, daß auch die Wellenbewegungen auf der Geige sich so abspielen?“

„Nicht, Herr Oberförster. Da bei der üblichen Methode zur Erzielung der Wöhlung auf der einen Seite eine Vertiefung in das Holz geschnitten, auf der anderen Seite eine Wöhlung hergestellt werden muß, entstehen bei dieser Arbeit, auch bei sorgfältigstem Verfahren, den menschlichen Sinnen kaum wahrnehmbare Erhöhungen und Vertiefungen. Bei den Wellen bilden den Wellen zurück, bei den Einsenkungen rinnen jedoch vor und dadurch entsteht der Miskton. Ein wirklich reiner, voller und abgerundeter Ton, der zugleich Kraft und Smitigkeit hat, entsteht nur bei dem Schwingen einer möglichst gleichmäßigen Fläche. Und die großen Geigenbaumeister sind es nur aus dem Grunde gewesen, weil sie ein außerordentlich feines Gefühl, an gewissermaßen einen sechsten Sinn, besaßen, daß sie beschäigte, solche Flächen herzustellen.“

„Mir ist bisher eines unverständlich geblieben“, wendet sich die Frau Oberförster lebhaft an Helmut. „Wenn man von solchen Geigenbaukünstlern hört oder liest, kann man es immer Männer, die vor vielen Jahren gelebt haben. Warum sollen denn nur Menschen früherer Zeiten im Besitze eines solchen sechsten Sinnes gewesen sein? Wir haben doch in jeder anderen Beziehung gegen früher Fortschritte gemacht. Nicht möchte man meinen, daß die übergroße Werkschätzung, die den Erzeugnissen der alten Meister zuteil wird, auf Erblindung beruht.“

„Ganz so unecht haben Sie nicht, Frau Oberförster“, nickt Helmut lächelnd. „Etwas Erblindung spielt ja bei der hohen Bewertung aller Sachen immer mit. Im übrigen ist es aber zweifellos, daß nur bei dem Stillleben früherer Zeiten das formidabile Streben vor eine bestimmte Aufgabe möglich war. Nur bei dem höchsten Aufgeben in ihrer Kunst konnten einzelne, besonders sensibel betanlagte Naturen ihre Meisterwerke herbeubringen. Eine solche Konzentration aller Kräfte auf einen Punkt ist in unseren Tagen kaum mehr möglich. Der das Leben unserer Zeit misst, dessen Nervensystem nicht jählich von tausend Anlässen der Außenwelt in Schwingungen versetzt wird und aus dem Gleichgewicht gerissen. Dafür hat unser Zeitalter, das uns kaum mehr zur Ruhe und Sammlung kommen läßt, unser Maschinenwesen auf einen Grad der Vollkommenheit gebracht, die unsere Mitbedenken, bei den primitiven Hilfsmitteln, mit denen sie arbeiten mußten, einfach wägenhaft erleichtern, unfaßbar gemacht wäre. Und diese Errungenschaft unserer Epoche habe ich mir zunutze gemacht, indem ich bei dem wichtigsten Teil des Arbeitsprozesses die menschliche Hand ausschaltete und an ihre Stelle die Präzisionsmechanik gesetzt habe. Diese wirkt noch dort, wo die größte Geschwindigkeit der menschlichen Hand versagt, und sie liefert mir in meiner Maschine Resultate, die bis auf ein tausendstel Millimeter genau sind.“

(Fortsetzung folgt.)



**Versammlungen u. Vereine**

**Brauerei- u. Mühlenarbeiter-Verband.** Zahlstelle Breslau  
 Mittwoch, den 3. September, abends 7 1/2 Uhr,  
 im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses 6429  
**Wichtige Mitglieder-Versammlung.**  
 Die Bedeutung der Krankenkassen-Wahlten. Referent: Arbeitersekretär  
 Alfred Reichert.  
 Verschiedenes.  
 In dieser höchst wichtigen Versammlung wird ausführlich und zahlreich  
 Beschlüsse erlassen.  
 Die Ortsverwaltung.

Am 1. Septbr., vormittags 10 1/2 Uhr, verschied nach langem,  
 schwerem Leiden unser heimgeliebte Tochter und Schwester  
**Käte Gaebel**  
 im zarten Alter von 10 Jahren 10 Monaten. 6428  
 Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an  
 Die trauernden Hinterbliebenen  
**Richard Gaebel nebst Frau u. Geschwister.**  
 Beerdigung: Donnerstag, den 4. September, nachm. 3 Uhr,  
 von der Leichenhalle in Gräbchen. Trauerhaus: Thoresenstr. 14.

Am 31. August verschied unser treuer Verbandskollege,  
 der **Schneider**  
**Karl Mosinski**  
 im Alter von 29 Jahren. 6425  
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
**Die Mitglieder des Verbandes der Schneider,  
 Schneiderinnen u. Wäschearbeiter Deutschlands**  
 Filiale Breslau.  
 Beerdigung: Mittwoch, den 3. September, nachm. 4 Uhr,  
 vom Trauerhaus, Vorwerkstrasse 65 aus, nach Dürrgoy.

Am Freitag, den 29. August, verschied unser lang-  
 jähriges Mitglied  
**Adolf Dubielzig**  
 im Alter von 46 Jahren. 6332  
 Ehre seinem Andenken!  
**Der Sozialdemokratische Verein Breslau.**

**Danksagung.**  
 Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme  
 sowie für die vielen herzlichen Kranzspenden an-  
 lässlich der Beerdigung meines lieben Gatten und  
 Vaters, des Restaurateurs  
**Robert Purschian**  
 sage ich allen meinen werten Gästen meinen herz-  
 lichsten Dank. 6421  
**Vw. Restaurateur Marie Purschian.**  
 Gleichzeitig gebe ich bekannt, dass ich das Ge-  
 schäft meines Mannes in gleicher Weise weiterführe  
 und bitte daher, das Vertrauen auch auf mich über-  
 tragen zu wollen.  
**D. O.**

**Lobe-Theater.**  
 Sonntag, den 4. September:  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
 Eröffnungsfest-Vorstellung:  
 Freigang von Carl Hübnerfeld,  
 gesprochen von Tilly Hesse.  
 „Hamlet, Prinz von  
 Dänemark“.  
 Szenarien in 5 Akten  
 von William Shakespears.  
 Uebersetzt von Schlegel.  
 Freitag, 7. Uhr: 6405  
 „Hamlet“.  
 Sonnabend, 7 1/2 Uhr, zum 1. Male:  
 „Professor Bernhardt“.  
 Sonntag, 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:  
 „Professor Bernhardt“.

**Ring-Theater**  
 Ring 47, Naschmarktseite.  
**Nur 3 Tage!**  
 Alleiniges Erstaufführungsrecht  
 für Breslau.  
**Das grandiose Meisterwerk:  
 „Hartes Brot“**  
 Tragödie nach einer wahren  
 Begebenheit. 6427  
**Ganz neu für Breslau:  
 „Schlimme Saat“**  
 Spannendes Sittendrama in  
 2 Akten  
 und das weitere erstklassige  
**Schlagerprogramm.**

**Thalia-Theater.**  
 Sonntag, den 7. September, 7 1/2 Uhr:  
 Eröffnungsfest-Vorstellung:  
 „Fürgerlich und romantisch“.  
 Schauspiel in 4 Akten  
 von Ed. von Bauernfeld.  
 Der Reiz der Billens für beide  
 Theater findet täglich von 10-2 Uhr  
 im Reichthum der Breslauer Kaffeehäuser,  
 Schwärzinger Stadigraben 13 statt.  
**Gruppenvorstellungen  
 im Thalia-Theater.**  
 Die Ausgabe der Billens für die  
 Gruppen A und B wird täglich von  
 10-3 Uhr im Reichthum der Breslauer  
 Kaffeehäuser abgegeben.

**Rechtliche Anzeigen:**  
 Freitag, 5. September: Billige Eintrittspreise!  
 Sonntag, den 7. September:  
 Kindermassenchorkonzert i. d. Jahrhunderthalle.

**Jahrhundertfeier der  
 Freiheitskriege Breslau 1913**  
 Tages-Programm für Mittwoch, den 3. September 1913:  
**Kindertag**  
 im Vergnügungspark 6414  
**Spielen und Reigentänzen mit Musik**  
 Kasperletheater, Karussellfahren.  
 Im Vergnügungspark u. a.:  
**Café-Rosko, Kronen-Café, Tanagratheater**  
 Hippodrom, Planetenbahn u. v. a.  
**Konzert:** 3. Pavillon vor dem Hauptrestaurant:  
 Orchestervereinskapelle (Münster)  
 Im Vergnügungspark: Bresl. Tonkünstlerorch. (Münster).  
**Natur-Theater:** Nachmittags 4 1/2, und 6 Uhr:  
 Hans-Sachs-Spiele.  
 Abends 8 Uhr: Enghlen, Hans-Sachs-Spiele.  
**Boranzigen:**  
 Freitag, 5. September: Billige Eintrittspreise!  
 Sonntag, den 7. September:  
 Kindermassenchorkonzert i. d. Jahrhunderthalle.

**Günther & Otto**  
 Rohtabakhandlung  
 Breslau, Reuschestrasse 51  
 (Nicolaidpassage). 6407

**Wer Geld braucht  
 gehe in die Oder**  
 Straße 5, zweites Vierteil vom Ringe, und spare beim Einkauf  
 von Waren mit kleinen Fehlern viel Geld. 6415  
 Wir bringen große Posten fehlerhafte oder im Preise zurück-  
 gezeigte, sowie besonders billige Waren zum Verkauf u. offerieren  
 2 Handwäschbürsten 5 Pf. 1 Platschenwascher 7 Pf.  
 3 bio. doppelseitig 10 „ 3 Antia-ebursten 10 „  
 2 Taschentücher 5 „ 1 Schmutzbürste 10 „  
 1 Staubfamm 6 „ 1 Kleiderbürste 18 „  
 1 gr. Frisierkamm 10 „ 1 Schuhbürste 18 „  
 3 Gummihäutchen 10 „ 1 Kugler 25 „  
 4 Kleiderbügel 10 „ 1 Teppichhandreger 28 „  
 3 Schoßklammer 25 „ 1 Röhrenband 35 „  
 1 Zahnbürste 10 „ 1 Nadelbügel 38 „  
 2 Wehringe 10 „ 3 Bohrerhüter 40 „  
 3 Schraubbürsten 10 „ 3 Bad-Bohrerbühne 40 „  
 3 Schuermaschinen 25 „ 3 Roll-Toilettepapier 28 „  
**Schneerührer-Masse 3 St. zusammen 25, 40, 70, 100 Pf.**  
 1 Rohrbürste 40, 50 Pf. 1 Wäscheleine, Hart 1,10 Mk.  
 1 do. Fein 1,00, 1,50 Mk. 1 Auswischbesen 32, 35 Pf.  
 Fußmatten, Schwämme, Bohrerbürsten, Teppichreger,  
 Nadelklopper, Bohrermaße, Kopfbürsten u. dgl.  
**London & Co., Oberstr. 5, vom Ringe.**

**Bekanntmachung.**  
 Die Stat. Breslau veranstaltet  
 am Dienstag, den 2. September  
 d. Js., für die Teilnehmer des  
 hier stattfindenden Bergmanns-  
 tarés einen Bierabend in den  
 Räumen des Rathauses und des  
 Schweidnitzer Kellers.  
 Der Schweidnitzer Keller wird  
 infolge dessen am genannten Tage  
 von 3 Uhr nachmittags ab für  
 den öffentlichen Verkehr ge-  
 schlossen. 6414  
 Breslau, 28. August 1915  
 Der Magistrat.

**Gummwaren**  
 Alle Frauenartikel  
 Spüllspitzen, billig!  
 632 Frau Neustadt,  
 Breslau, Reuschestr. 55, 11.

**Bei Verwendung von  
 Seifol**  
 Sie sparen Zeit und bringen eine  
**Silberglänzende  
 weiße Wäsche**  
 hervor.  
 632 Frau Neustadt, Breslau, Reuschestr. 55, 11.

**SARRASANI**  
 Kaiser-Wilhelm-Str.  
 Breslau Telefon 6797  
 Nur ganz wenige Tage  
**HEUTE 7 1/2 Uhr  
 PREMIERE**  
 Mittwoch, den 3. September, 3 Uhr u. 7 1/2 Uhr.  
**2 Vorstellungen 2**  
 Nachmittags zahlen Kinder unter 14 Jahren halbe Preise  
 Nachmittags ein vollkommen angelegtes Abendprogramm  
 (Preise ausschliesslich Steuer).  
 50 Pl. 80 Pl. 130 Pl. I. Platz 2 Mk. Parkett 3 „ Logensitz 4 „  
 Galerie III. Platz II. Platz 6412  
**Vorverkauf ohne Vorverkaufsuschlag:**  
 An der Tageskasse ab 10 Uhr morgens ununterbrochen.  
 Bei **Schwartz & Müller**, Tel. 256 (nur für abends):  
 1. Christophori-Platz. 5. Herzogstr., Ecke Mathias-  
 2. Berlinerplatz, Ecke Nikolai- strasse.  
 Stadtgraben. 6. Lessingstrasse, Ecke Ohlau-  
 3. Kaiser-Wilhelmstrasse 1. Ufer.  
 4. Paulstr., Ecke Adalbertstr. 7. Graupenstr., Ecke Wallstr.

**Zoologischer Garten.** 6407  
 Heute Mittwoch: **Konzert** der Kapelle des Inf.-Regts. 51.  
 (50 Pl.) (Sobanski).  
 Anfang 4 Uhr.  
 Bei gutem Wetter abends 8 1/2 Uhr: Leuchtfontäne.

**Konsum- und Sparverein „Vorwärts“**  
 für Breslau und Umgegend e. G. m. b. H.  
 Eine **Blauflamme** hier eingetroffen. Wir empfehlen dies un-  
 serer Mitglieder, solange der Vorrat reicht.  
 6433 Ver. Bund 5 Pfennige.

**Eine interessante  
 Gerichtsverhandlung**  
**Richter:** Angeklagter, Sie werden beschuldigt, den  
 Kaufmann Max Kokritz im Eisenbahnzug  
 am 1. Juli d. Js. beraubt zu haben. Das  
 Gericht geht von den Tatsachen aus, daß  
 Sie in dem betreffenden Zuge mitfahren  
 sind, ferner, daß Sie nach längerer Arbeits-  
 losigkeit erst einige Tage gearbeitet und  
 doch auffallend elegant gekleidet gehen.  
 Was haben Sie dazu zu sagen?  
**Angeklagter:** Wahr ist, dass ich erst seit einigen  
 Tagen wieder Arbeit habe und verhältnis-  
 mässig wenig verdiene. Doch dürfte Sie  
 wohl interessieren, dass man absolut nicht  
 gleich jemanden berauben muss, um elegant  
 gekleidet zu gehen. Die Sache ist ein-  
 facher: man besucht das Kaufhaus für  
 Herren- und Jünglings-Garderobe G. m. b. H. in der  
**Neuen Schweidnitzer-Str. 6**  
 dort erhält man nebst neuer, moderner  
 Herren- und Jünglings-Garderobe [6431]  
**Getragene Mass-Garderoben**  
 teils auf Seide von la Mass-Schneidern  
 gearbeitet, für jede Figur passend  
**10.—, 12.—, 16.—, 20.— usw.**

**Liebtich's Etablissement**  
 Täglich abends 8 Uhr:  
 Das grandiose [6389]  
**Eröffnungs-Programm.**  
 Sonntag, den 2. September, 4 Uhr:  
 Kaffe-Buchung (nicht gratis).

**Circus Busch**  
 Welt-Kino  
 Tel. v. 5-11, Sonntag, 3-11 Uhr.  
**Dauer-Programm!**  
 Die **Eiserne Hand**  
**9 Akte**  
 Ab 5 Uhr: Famil.-Vorstell.  
**Friedrich der Grosse**  
 6424 3 Akte.  
 Neues Programm  
**Entree 19 Pfennige.**  
 für Galerie.  
 Kinder und kleine auf dem Platz  
 nur 10 Pf. mehr.

**Zeltgarten.**  
 Große internationale  
**Ringkampf-**  
**Konkurrenz.** 6377  
 Täglich 3-4 Kämpfe.  
 Vorher das brillante Programm.

**Viktorla-Theater.**  
 Neues Programm.  
**8 Akte.** Barocke Spiele,  
 und die letzten Kassenstücke.  
 Anfang 8 Uhr. Boss gültig.

**Kauf und Verkauf**  
 Eine vierwädrige Kleinwagen, fast  
 neu, zu verkaufen. Frankfurterstr. 38,  
 2. Etg., rechts. 6423  
**Arbeitsmarkt**  
 Getragene Massgarderoben, für jede  
 Figur, billig, gut erhalten. Kaufhaus für  
 Herren- und Jünglings-Garderobe, Neue  
 Schweidnitzer-Str. 6. 6068  
 3-4 stündige Stunden Zeit 10 Pf. Straß. 189. 6422

**Kleiner Anzeiger**  
 Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte  
 10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben  
 5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der  
 Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.  
**Arbeitsmarkt**  
 Abonnement und Leser der „Volkswacht“ können  
 ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und  
 die Zuführung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie  
 unterstützen die „Volkswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren  
 Einkäufen die Inserenten der „Volkswacht“ berücksichtigen und  
 sich bei ihren Einkäufen auf die „Volkswacht“  
 berufen.  
 Durch alles dies wird die „Volkswacht“ aktiv unterstützt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. September.

Weberland und Weberaufstände in Schlesien.

Das sprichwörtliche Glend der schlesischen Weber und ihre verzweifeltsten Kämpfe gegen Ausbeutung und Unterdrückung sollen am nächsten Donnerstag in einer öffentlichen Volksversammlung des sozialdemokratischen Vereins im Saale von Bräuer, Gabitzstraße 20/22, behandelt werden.

Mehr Würdel!

Die „Breslauer Zeitung“ scheint den Sinn unserer gestrigen Ausführungen zur geächteten Jahrhunderthalle nicht ganz richtig verstehen zu wollen, sie läßt wenigstens ein zweifelhaftes Geschimpfe gegen uns und die Sozialdemokratie los und zerrt zur Rechtfertigung ganz widerwärtiger Kritiker eine Anzahl möglichst schleier und unglücklich gewählter Beispiele herbei.

Worauf kommt es aber bei dieser für den Breslauer Magistrat so fatalen, für uns aber höchst lustigen Sache an? Der Kaiser hat rücksichtslos und ohne Verstecken dem Magistrat seine Meinung fühlend lassen, auch wo er ruhte, daß sie für die Männer der Stadt recht peinlich wirken mußte.

Recht unanständig ist es aber, wenn die „Breslauer Zeitung“ Vorkommnisse in der sozialdemokratischen Partei als Mittel, um daraus eine Rechtfertigung für sich und den Breslauer Magistrat heranzuleiten. Sie behauptet, daß „Se. Majestät August Vebel“ im Jahre 1905 die „Vorwärts“-Redaktion auf die Straße gesetzt und daß die Betroffenen und die sozialdemokratische Presse dazu schön byzantinisch den Mund gehalten hätten.

Nun sucht die „Breslauer Zeitung“ schließlich den Eingriff zu erweisen, als hätten wir Herrn Stadtbaurat Berg über Herrn Pöckig irgend einen Tadel zu spenden erlaubt. Das ist uns natürlich nicht eingefallen, das Gegenteil haben wir hervorgehoben und ist als unser Standpunkt bekannt.

Der „Vorwärts“ und die Italien-Affäre.

Zu dem Verhalten Wilhelm II. in Breslau schreibt man dem „Vorwärts“:

Der Kaiser hat in Breslau der Jahrhunderthalle den Rücken gekehrt. Er wollte dem Symbol des Volkes nicht Reuerenz erweisen. So jagt er es vor. Ich die Strana-

Jedem am Wagen Napoleons erklären zu lassen. Und enthielte damit seine Seele. Dies epische Gegenstück der Justiz wird sich kein künftiger Lebensbeschreiber Wilhelm II. entgehen lassen dürfen. Es ist ein fast dramatischer Konflikt. Dort der gewaltige Bau aus Eisenbeton, die Arena der Jehntausend; und hier eine halb verfallene, vom Staub eines Jahrhunderts gedackte Kalesche.

Diese hellsehenden Zellen haben den Jörn der „Schlesischen Zeitung“ erregt, die sogar droht, den ganzen Geschmack an der Halle zu verlieren, wenn man ihr noch weiter so demokratische Intuitione zuschreibe.

Bürgerliche und proletarische Jugendbewegung.

So lautet die Tagesordnung der großen öffentlichen Versammlung, die heute abend im Gewerkschaftshause abgehalten wird. Redner ist Redakteur Genosse Schiller aus Waldenburg.

Das „Berl. Tageblatt“ über Herrn Matting.

Die schönen Reden unseres Stadtoberhauptes finden im „Berl. Tglbl.“ folgende Beschreibung:

Der Breslauer Oberbürgermeister Matting hat den Kaiser, der hoch zu Ross in Breslau einzog, mit einer sehr ausführlichen Rede begrüßt. Man rühmt Herrn Matting, der von Charlottenburg nach der schlesischen Hauptstadt kam, ausgezeichnete Verwaltungstalent, hervorragende Sachkenntnis und ein liebenswürdiges Wesen nach, aber seine „Führerrolle“ hat auch in der freierlich gestimmten, kraftvoll vordringenden und weitsichtigen Breslauer Bürgerschaft manchen wohl etwas sonderbar herübert. Herr Matting sagte, die königliche Gamp- und Residenzstadt Breslau danke den Majestäten „herberichtig“ für die gnädige Erlaubnis, Euren Majestäten bei dem abermaligen Einzug in das Reichsbild der Stadt erneut ihre jubelnde Begrüßung darbringen zu dürfen.

Der Kaiser stottert seine Reden jetzt nicht mehr so regelmäßig wie in früheren Jahren mit symbolischen Bildern und Vergleichen aus. Seine Breslauer Ansprache war gerade wirksam durch eine gewisse Einfachheit, und es berührte angenehm, daß Wilhelm II. diesmal die Königin Luise und Wälder nicht als die einzigen Unvergagten pries, sondern auch „aller der Helden des Schwertes, der Feder und der Feder“ sich erinnerte und zur Charakteristik Friedrich Wilhelms III. den einmündigen Ausbruch „der Hegebeugte König“ fand.

Kalorienrede — vielleicht nimmt sich die „Bresl. Ztg.“, die uns so wacker schmähen kann, ihrer eigenen Leute etwas an. Sie ist ja für die Dresden und den altsehrwürdigen Firtlesang!

Ein in Bürgerkreisen kursierendes Gerücht gibt übrigens als weiteren Grund für die kaiserliche Abneigung gegen die Halle an, daß Baurat Berg es seinerzeit unterlassen habe, die Pläne der Halle dem Kaiser zur Aukerung zu unterbreiten. Ob das richtig ist, können wir nicht nachprüfen.

Die Ausschuswahl der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Heiß war der Tag und heiß war der Wahlkampf. Das werden alle die bezogen können, die dem Wahlgetriebe in nächster Nähe betwohnen konnten. Selbst der Wahlvorstand war dem Ansturm der Wählermassen nicht ganz gewachsen.

Der Ehrwürdige Heimarbeiterverein hat 500 Mitglieder; sie sind fast vollständig zur Wahl angetreten, und die übrigen weiblichen Vereinigungen sind ebenfalls geschlossen erschienen.

Die Liste des Gewerkschaftskartells wird die Hälfte der Parteierfolge behaupten. Alles in allem lehrte der Ausgang dieser Wahl, daß unsere Freunde keine Ursache haben, den übrigen Krankenkassenwählern unartig gegenüberzutreten.

Wir kommen in der nächsten Nummer ausführlich auf diese Ausschuswahl zurück.

Krankenkassen und Ärzte.

Die Vertragskommission der Kassen-Vorstände hat schnell gearbeitet. Am Donnerstag wurde sie in einer Versammlung mit dem Auftrage gewählt, schleunigst einen Vertrag auszuarbeiten, der den Verhandlungen mit den Ärzten zugrunde gelegt werden kann, und am Montag bereits ist dieser Vertragsentwurf in einer Vorstände-Versammlung eingehend durchberaten und mit wenigen Änderungen einstimmig angenommen worden.

Jahrhundert-Ausstellung.

Der Freitag war mit 74 200 Besuchern einer der stärksten Wochentage seit Eröffnung und auch der Sonnabend zeigt, wenn man berücksichtigt, daß die Ausstellung wegen des Kaiserbesuchs bis 1 Uhr mittags gesperrt war, mit 40 000 Besuchern einen sehr starken Besuch.

Wahlerversammlungen.

Die eigentliche Musikalische Feier des Breslauer Jahrhundertjahres: die Aufführung der Wahlerversammlungen „Symphonie der Tausend“ am 21. September rückt immer näher und je weiter wir diesem Tage zustreben, umso sicherer erscheint es, daß die Wiedergabe des gigantischen Werkes mehr bedeuten wird, als nur eine mit ungeheuren Mitteln bestellte Lebendigmachung der grandiosen Partitur.

Die Bild-Ausstellung.

Die im hinteren Teile des Mittelbaues der Gartenkunsthalle ausgelegten Bild-Ausstellungen erregen bei den Besuchern der Ausstellung große Aufmerksamkeit. Es waren über hundert Arten meistens in mehreren Stücken, ausgelegt; zurzeit sind es etwa achtzig. Mitte und Ende dieser Woche wird eine nochmalige Ergänzung vorgenommen.

Dahlengarten.

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß der Dahlengarten jetzt in schönster Blüte steht und man tatsächlich von einem Wettstreit zwischen Rosen und Dahlie reden kann. Zu dieser, für die Dahlienblumen gänzlich bereit, die Ausstellungskomitee in Gemeinschaft mit der Deutschen Dahlien-Gesellschaft eine Sonderchau abgeschnittener Dahlienblumen in der Vortragshalle vor.

Für die am 20. September zu eröffnende Ausstellung von Pflanzen, die durch Latenz gezogen sind, sind die ersten Anmeldungen bei der Geschäftsstelle der Gartenbau-Ausstellung eingegangen.

Kinderfest im Vergnügungspark.

Wie üblich, wird morgen Mittwoch um 4 Uhr ein Kinderfest veranstaltet, dessen erste Stunde, von 4 bis 5 Uhr, mit Spielen und Reigentänzen zur Begleitung einer Kapelle ausgefüllt ist, während von 5 bis 6 Uhr Karussellfahren und Kaberle-Theater vorgeführt sind.

Kunstausstellung-Naturtheater.

Seit gestern bringt der Spielplan Hans Sachs-Spiele, wie sie auf der Breslauer Festwoche mit großem Erfolg gegeben wurden. Die erste Aufführung am gestrigen Nachmittag fand vor gut besuchtem Hause lebhaftesten Beifall. Die Vorstellungen finden täglich nachmittags 4 1/2 und 6 Uhr zu kleinen Preisen statt.

In Konturs geraten ist die offene Handelsgesellschaft Pirich u. Kretschmer, Kolonialstraße 10/11. Kontursverwalter ist Kaufmann Ludwig, Schweidnitzerstraße 88/40. Brief zur Anmeldung der Kontursforderungen bis 21. Oktober.

Zwangweise versteigert werden demnächst im Breslauer Amtsgericht folgende Grundstücke: Gabitzstraße 78 am 21. Oktober, Kohlenstraße 16 am 8. Oktober, Waldbergstraße 11 am 20. Oktober, Hohenzollernstraße 98 am 27. Oktober, Frankfurterstraße 46 am 25. Oktober.

Es war eine gut besuchte Vorstadt-Versammlung des sozialdemokratischen Vereins bei Devischer auf der Hubenstraße...

Genosse Schiller begann seinen Vortrag mit der bekannten Anekdote über Diogenes, der den König Alexander...

Redner erinnert an den Fall Lüd, der einen Passanten auf offener Straße erschoss...

Redner weist dann auf die nachlässige Verschwendung hin, mit der sich die Städte überbieten im Falle Wilhelm II. ein...

Einen interessanten Einblick in die Psyche Wilhelm II. gewährt seine Stellung zur Religion...

Nachdem noch der Vorsitzende und einige andere Genossen kurz auf die Wichtigkeit der proletarischen Organisationen hin...

Einmal Wla hinter die Kulissen des preussischen Polizeistaates gestatten die Verhandlungen des Zentralverbands...

Der Vorliegende Canne bestonte als Notreferent, daß der Verstand alle diesbezüglichen Bestrebungen unterliegen werde...

So enthält sich die preussische Kultur in ihrer ganzen Schönheit. Um die Bürger im Zaume zu halten, gibt es...

In zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde am Montag vom Landgericht Dels Genosse Schneidewind aus...

Prügel und Schuhmannsfädel. Es wird uns geschrieben: In der Nacht vom Montag hat sich vor einem Tanzlokal auf...

Neue Schienenbohrmaschine. Die elektrische Straßenbahn Breslau (Gräbner) läßt gegenwärtig das Abbohren der...

Strassenunfälle. Auf dem Freiburger Bahnhof ist am Sonntag ein Wenzel aus Opatowitz bewußlos zusammen...

hohe Einnahme; sie betrug 802 116 Mk. gegen 451 126 Mk. im August des Jahres 1912.

Die händliche Straßenbahn hatte auch im August ein hohes Einkommen; sie betrug 802 116 Mk. gegen 451 126 Mk. im August des Jahres 1912.

Die händliche Straßenbahn hatte auch im August ein hohes Einkommen; sie betrug 802 116 Mk. gegen 451 126 Mk. im August des Jahres 1912.

Die händliche Straßenbahn hatte auch im August ein hohes Einkommen; sie betrug 802 116 Mk. gegen 451 126 Mk. im August des Jahres 1912.

Die händliche Straßenbahn hatte auch im August ein hohes Einkommen; sie betrug 802 116 Mk. gegen 451 126 Mk. im August des Jahres 1912.

August Bebel.

Ihr Frauen und ihr Bauen, kommt heran! In diesem Grabe ruht ein ganzer Mann.

Aus aller Welt.

In Straßenkrawallen in Dublin, die durch die Bruttalität der Polizei hervorgerufen und bei denen über vierhundert fünfzig Wunden...

das die Menge begeistert einstimmt. Die Menschenmassen drängen zum Meer, und von allen Ecken und Enden kommen...

Guillaug Inhaber des Kommerzpolars. Die sechste und letzte Prämie des Kommerzpolars wird Guillaug zufallen.

Guillaug Inhaber des Kommerzpolars. Die sechste und letzte Prämie des Kommerzpolars wird Guillaug zufallen.

Guillaug Inhaber des Kommerzpolars. Die sechste und letzte Prämie des Kommerzpolars wird Guillaug zufallen.

# Zum Sonntag im Hauptamt für das Baugewerbe.

Das Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe in Berlin veröffentlicht in seiner neuesten Nummer (20. August) eine neue Rundgebung der Herren Unparteiischen. Sie haben den am Reichsstarikvertrag beauftragten Zentralorganisationskommis von einem am 18. August d. J. an den Zentralverband der Zimmerer gerichteten Schreiben gegeben. Dieses lautet:

Sehr geehrte Herren!

Ihre freundlichen Schreiben vom 9. d. Mts. entnommen mir, daß Sie bereit sind, den durch den „Zimmerer“-Artikel in das Hauptamt für das Baugewerbe getragenen Konflikt nach Ihren Kräften zu beilegen. Wenn wir diese Absicht hierdurch anerkennen, so bedeutet wir doch, mitteilen zu müssen, daß Ihr Schreiben nicht dazu ansetzt, unsere Wünsche zu befriedigen. Es handelt sich um eine mit dem Vorwurf „Fälschung und Mächtigkeiten“ verbundene Ehrenkränkung, die nicht dadurch beseitigt wird, daß Herr Bringmann bedauert, wenn die Unparteiischen sich befehligten. Wir müssen darauf bestehen, daß der fragliche Artikel, soweit er persönliche Kränkungen der Unparteiischen enthält, in Ihrem Verbandsorgan mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen wird. Wir müssen jetzt unumwunden diese Forderung aufrechterhalten, die durch verschiedene Kollegen in der Tages- und Fachpresse die Öffentlichkeit bereits mit dieser Angelegenheit befaßt ist.

Um die Geschäfte des Hauptamts unter diesem Konflikt nicht leiden zu lassen, bitten wir Ihre Entschloßung innerhalb zwei Wochen zu fassen. Wird unserem Ersuchen in dieser Frist nicht entsprochen, so wird der unterzeichnete geschäftsführende Unparteiische an die Vertragsstatuten die Forderung richten, an wen er die Geschäfte abgeben soll.

Respektvoll

der Herr Schriftf.

Zu dem Briefe des Herrn v. Schulz erklärt der Redakteur „Zimmerer“:

Ich komme dem Wunsche der Herren Unparteiischen hiermit gern und in vollem Umfange nach und erkläre, daß auf sie der Vorwurf der Fälschung und Mächtigkeiten in keiner Weise zutrifft; ich bedauere auch, daß mein Artikel in Nr. 30 des „Zimmerer“ die Missfassung zuließ, daß die Ausdrücke auf sie gemünzt sein sollten.

Ferner sei bemerkt, daß ich diese Erklärung nicht bloß zu dem Zweck abgebe, nach Kräften dazu beizutragen, den bedauerlichen Konflikt beizulegen, sondern aus Ueberzeugung und innerem Antrieb. Meine Einblicke in die ganze Angelegenheit sind jetzt umfassender und tiefer, als zur Zeit der Abfassung meines Artikels in Nr. 30 des „Zimmerer“. Diese Erklärung hätte ich ohne Verzug schon auf das erste Schreiben des Herrn Unparteiischen abgegeben, wenn es nicht allgemainer gehalten gewesen wäre, als das vorstehende. August Bringmann.

Damit dürfen wohl die Unparteiischen vollauf zufrieden gestellt sein, und der unliebsame Konflikt wird sicher damit beendet sein.

## Schlesien, Polen und Nachbargebiete.

Schweidnitz, 2. September. Ein Automobil mit Insassen über eine Brücke gestürzt. In früher Morgenstunden des Sonntag ereignete sich in der Nähe des Ausstellungsgeländes ein schweres Automobilunglück. Ein Kraftwagen, der die am Ende des Gondelleiches an einer schmalen Straßenecke befindliche Brücke über das Bögenbörner Wasser passierte, glitt auf der vom Regen aufgeweichten Brückenbedeckung ab und schleuderte mit voller Wucht gegen die Brückeneinfassung, diese vollständig zertrümmert. Das Automobil mit seinen fünf Insassen stürzte in voller Fahrt über die Brücke mehrere Meter tief in das Wasserbett hinab und grub sich, die Trümmer der Brücke mit sich reisend, festlich in den Flußflut ein. Zum Glück war der Wasserstand nur niedrig und nur dem Umstande, daß das Automobil überdacht war, war es zu verdanken, daß die Insassen nicht herausgerissen. Nur eine Person erlitt geringfügige Verletzungen. Die Verunglückten arbeiteten sich aus dem Wasser heraus. Das stark beschädigte Automobil konnte erst nach mehrstündigem Bemühen über die sicilen Ufer emporgezogen werden.

Es erwies sich, daß die Teile des Schutzgelandes der Brücke total vermorastet waren. Dabei ist jene Brücke als eine der gefährlichsten Verkehrsstellen im Stadtgebiet abzuheben.

Gottesberg, 2. September. Eine schreckliche Tat verübte Sonntag abend gegen 7 Uhr der hier Landesuntertraktant Nr. 17 b wohnhafte Biegelreiter Josef Werner an dem Tagelöhner Paul Maffel, der in Nr. 34 auf derselben Straße wohnt. Er hatte vor einiger Zeit die Frau des M. mit einer Kanne geschlagen, weshalb auch Anzeige gegen ihn erstattet war. Sonntag abend, als M. mit seiner Frau zur Tanzmusik gehen wollte, wurde er von M., der durch andere Hausbewohner aufgehalten wurde, den Schläger seiner Frau für die Tat zur Rechenschaft zu ziehen, angerempelt, worauf M. bedarrt in Muffel geriet, daß er in den Hof lief und eine Polzart holte. Mit dieser bewaffnet, kam er mit den Worten: „Jetzt schlag ich ihn tot!“ auf die Straße. Während die vor dem Hause stehenden Leute glaubten, er mache bloß Spaß, erhielt aber M. schon einen mächtigen Schlag auf den Kopf, daß er bewusstlos zu Boden sank. M. warf die W. auf die Seite und eilte über die Felder in der Richtung nach Alt-Bärg. Der schwerverletzte Mann wurde nach dem hiesigen Krankenhaus geschafft, wo festgestellt wurde, daß die Schädeldecke eingeschlagen war. Zwar soll er hier noch Lebenszeichen von sich gegeben haben, aber keine Hoffnung an seinem Aufkommen bestehen.

## Unheilbare Katarrhe.

Die wenigsten Menschen sind sich bewußt, daß Schnupfen, Hals- und Nervenbeschwerden usw. ihre Ursache in der Tätigkeit der Keimbakterien (Bakterien) haben, die in den Schleimhäuten der Atmungsorgane, sobald dieselben durch Erkältungen oder andere Ursachen gelodert sind, die günstigsten Bedingungen zu ihrer Fortpflanzung finden. Diese Bakterien, aber für bestimmte Arten Bazillen genannt, verbreiten durch ihre Fortpflanzung gewisse Absonderungsprodukte, die giftig wirken (Toxine) und dadurch weitere Teile der Schleimhäute reizen und für die Ausbreitung der Brut empfänglich machen. Auf diese Weise entstehen leicht durch einen vernachlässigten Schnupfen oder Husten die schweren Leiden: Bronchialkatarrh, Asthma, Influenza usw. Natürlich sind auch alle diese Zustände ansteckend, weil die Bakterien sich im Speichel in Massen befinden und mit dem Atem nach außen gestoben werden.

In der großen Apotheke der Natur sind aber für alle Gifte Gegengifte vorhanden, es gilt nur die richtigen herauszufinden und recht anzuwenden, um die Toxine unbedenklich zu machen, ohne die menschlichen Organe zu gefährden. Daher haben Wissenschaftler und Forscher mit Zed, Selenstein usw. oft keinen Erfolg, weil sie nur einen Teil der infizierten Schleimhäute treffen und außerdem unter Umständen das Uebel verschlimmern. Ebenso nützen auch Einreibungen mit Salzen oder äusserer Behandlung mit warmen oder kalten Umschlägen häufig sehr wenig; die tieferliegende Bakterienflora wird dadurch nicht abgetötet und nach einiger Zeit ist das alte Leiden wieder da. Deshalb erheben diese Zustände der meisten als unheilbare Krankheiten. Es hat aber unumwunden ist, daß die Entfaltung dieser Bak-

terien den Luftwegen der Atmungsorgane folgt. Folglich weise kann man ihnen also am besten nur auf diesem Wege bekämpfen, das heißt durch Einatmung besonders günstig desinfizierender Dämpfe, welche die Bakterien zum Absterben bringen.

Vom Laboratorium Carl A. Tancré, Wiesbaden 30, ein kleiner sinnreicher Apparat konstruiert, er man bequem in der Tasche tragen kann, und der nach besonderem Verfahren aus erwählte wissenschaftlich begutachtete Stoffe zum Einatmen bis in die tiefsten Luftwege bringt, ohne Aibelkeit zu verursachen oder sonstige die Schleimhäute anzugreifen, und zwar auf dem Wege, um auch einer neuen Erklärung sicher vorzubeugen. Siermit sind ganz ausgezeichnete Erfolge erzielt worden, worüber sich Tausende in begeistertem Briefen aussprechen. So schreiben unter vielen anderen:

Antonmischel, 2. September. Verschwindene Drbnungszüge. Der Stadtkämmerer Bachmann, dessen Verschwinden schon von uns gemeldet wurde, soll größere Unterschlagungen an öflicher Gelder begangen haben.

Hohensta, 2. September. Im Streit erschossen. Im benachbarten Dorfe Schablowitz wurde letzte Nacht der Fabrikarbeiter Kruschka nach vorangegangenen Streite von zwei anderen Fabrikarbeitern durch Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt. Auf dem Transport nach dem hiesigen Krankenhaus starb er. Als Täter wurden die Arbeiter Janak und Kognitz verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

Wissa 1. 2. September. Todesfälle im Manöver. Beim Manöver erlagen der großen Döbe zwei Mann des Infanterie-Regiments 58.

Ein Mann vom 5. Feldartillerie-Regiment wurde durch den Aufschlag eines Pferdes tödlich verletzt.

## Aus Oberschlesien.

### Oberschlesische Unfall-Chronik.

Aus den ober-schlesischen Gruben und Hütten werden vom Montag allein wieder drei tödliche Unglücksfälle gemeldet. Ein vierter ist nachträglich an den erlittenen Verletzungen gestorben und wieder ein anderer erlitt so schwere Verletzungen, daß er in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Gar nicht mehr werden in den ober-schlesischen Zeltungen die sogenannten „kleineren“ Unfälle, die Arm-, Bein- und Rippenbrüche, Quetschungen usw., erwähnt. Ihre Zahl ist Tag für Tag eine sehr große.

Tödlich verunglückt sind auf der Preußen-grube der Bergmann Wilhelm Pyla, auf den Deibschächten der Füller Mysron und auf der Paulus-grube der Bergmann Keng.

In den erlittenen Verletzungen nachträglich gestorben ist der Obermeister Maxol von der Friedenshütte, der durch schlüssiges Eisen überschüttet wurde.

Die zahlreichen tödlichen und anderen Unglücksfälle im ober-schlesischen Industriegebiet haben ihre Erklärung in dem ständigen Wechsel der Besetzung, der wiederum mit den schlechten Löhnen und Behandlung in engster Verbindung steht.

Scutheu, 2. September. Mit der Arbeiterlösung durchgebrannt. Der siebzehnjährige Bureaugehilfe Thura von der Paulushütte ist am Sonnabend mit 18000 Mark für Vorschussauszahlung für die Arbeiter flüchtig geworden. Thura ist 27 Jahre alt.

Kattowitz, 2. September. Die Stadtverordnetenwahlen werden wahrscheinlich Ende Oktober oder Anfang November stattfinden. Der Magistrat macht bekannt, daß die Liste der stimmfähigen Bürger in der Zeit vom 15.—30. September, während der Dienststunden im Zimmer 55 des Stadthauses (3 Treppen) Eingang Friedrichsplatz ausliegt. Veräume niemand sich durch Einsichtnahme in die Wählerliste sein Wahlrecht zu sichern. In der dritten Abteilung scheiden aus: der zum Stadtrat gewählte Kaufmann Kalus, der Schlossermeister Naale, der Tischlermeister Kuschka und der christliche Arbeitersekretär Ehrhardt.

Kattowitz, 2. September. Achtung, Krankenkasse! Am Montag, den 22. September, sind die Wahlen der Vertreter zum Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis Kattowitz. Die Arbeitnehmer wählen in der Zeit von 4 1/2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends. Wahllokal ist der große Saal der Reichshalle am Wilhelmplatz. Wahlberechtigt sind alle über 21 Jahre alten Krankenkassenmitglieder, also auch Frauen. Als Wähler kommen neben den Erkrankten in der Ortskrankenkasse für Handwerker und in der Ortskrankenkasse für das Handel- u. Gewerbe alle diejenigen Personen in Betracht, die vom 1. Januar 1914 an der Versicherung unterworfen sind, falls sie ihre Einzeichnung in die Wählerlisten veranlassen haben. Die hohe Bedeutung dieser Wahlen wird am besten gekennzeichnet durch das große Interesse, das diesen allgemein entgegengebracht wird. Auf der Höhe der Wählerlisten sind die verschiedenen Richtungen um die Mandate der Ausschussmitglieder. Neben der Vorstandsliste und der Liste des Gewerkschaftsartikels ist auch eine Illustration zum Wähler Rathschreiben, von den Sachverständigen eine besondere

Wife eingereicht, während des Besuchs in Christo Adner Richtung mit der kirchlichen gemeinsamen Sache machen.

Der bevorstehende Wahlkampf soll und muß uns gerüstet finden. Bewusst! Es ist allenfalls für die Wahlkampf, vorzubeugen, daß bei der Wahlkampf die Sitze nicht und keine verloren gehen darf. Entsprechend der Größe unserer Organisationskraft muß unser Einfluß zum Ausdruck kommen. Deshalb propagiert überall die Wahl der Liste über freien Gewerkschaften.

Robbin 22., 2. September. Ein barmherziger Samariter erstochen. In der Nacht zum Sonntag wurde der 32-jährige Eisenbahngelinde Gnielka von einem betrunkenen Arbeiter, dem er wieder auf die Bahne zu helfen versuchte, der die Hilfe aber anscheinend falsch verstand, durch einen Stich ins Herz getötet.

Mittel-Ragitz, 2. September. Zu Tode gepuffert. Der Polsträger Jakob Brzyskiel war mit dem Rangieren von Eisenbahnwagen auf dem Grubenhofe der „Goldmühlengrube“ beschäftigt. Hierbei geriet er zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen und wurde von diesen zu Tode gedrückt. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und fünf kleine Kinder.

## Neueste Nachrichten.

### Straßendemonstrationen in Sofia?

Wien, 2. September. Von einer hier aus Sofia eingetroffenen politischen Persönlichkeit erhielt die „Epoca“ Mitteilungen über blutige Straßendemonstrationen in Sofia gegen Dr. Danew. Zahlreiche bulgarische Soldaten umzingelten am letzten Mittwoch das Haus Dr. Danew's, zertrümmerten sämtliche Fenster Scheiben durch Steinwürfe und feuerten auch Revolverschüsse ins Haus ab. Ein Teil der Soldaten versuchte unter Rufen „Tod dem Vaterlandsverräter“ das Haus zu demolieren. Die Polizei konnte die Demonstranten nicht bewältigen. Es mußte Kavallerie geholt werden, die viele Soldaten bei einer Schießtatte verwundete. Der Kommandant der Kavallerie, General Botterw, wurde durch Revolverschüsse tödlich getroffen. Die Ruhe wurde allmählich wieder hergestellt.

### Die bulgarischen Grenzvor schläge.

Konstantinopel, 2. September. Hier liegen die in großen Linien gehaltenen Vorschläge der bulgarischen Regierung über die neue Grenze vor. Der bulgarische Unterhändler Matschewitsch überreichte sie gestern bereits dem Großvezir. Nach den bulgarischen Vorschlägen bleibt Adrianopel türkisch mit Ausnahme des Bahnhofs, der auf dem rechten Marikaufer liegt. Dieser fällt an Bulgarien. Der ganze Marikafluß soll ebenfalls bulgarisch werden, da Bulgarien glaubt, durch dieses Gebiet die nötige Verbindung mit Dobruja zu erhalten, ebenfalls bulgarisch wird, aufrecht erhalten zu müssen. Von Adrianopel geht die Linie über Kirilisse, das an Bulgarien fällt, bis zum Schwarzen Meer in der Nähe von Inbaba. Die Türkei, so heißt es, wird sich aber im Gegensatz dazu strikte auf die Forderungen ihrer Note vom 19. Juli dieses Jahres stellen.

Konstantinopel, 2. September. Die Bforte hat auf den Vorschlag Matschewitsch's, wonach die türkisch-bulgarische Grenze von Enos, 2 Kilometer nördlich von Adrianopel und von da nach dem Friedensvertrage von San Stefano bis zum Schwarzen Meere verlaufen soll, folgenden Gegenvorschlag gemacht: Enos-Mustafa-Pascha und die alte Grenze, die zum Schwarzen Meer geht, mit Timotifa, Ortaköy und 16 Kilometer jenseits von der Marika, um die Bahnlinie in türkischem Besitz zu erhalten.

### Zu den Dubliner Straßenunruhen.

London, 2. September. Zu den gestrigen Gerichtsverhandlungen in Dublin, in denen es Gefängnis- und Geldstrafen auf die Arbeiter erging, die an den Ausschreitungen teilgenommen hatten, erschien die Mehrzahl mit verbundenen Köpfen. Viele waren, da sie aus dem Bett heraus verhaftet und ins Gefängnis gebracht wurden, in Nachkleidern. Der Syndikalistens-Kongress in Manchester nahm gestern folgende Resolution an: Der Kongress verurteilt in formeller Weise die Regierung und den Lordleutnant von Irland wegen des Verbois der Abhaltung öffentlicher Versammlungen und wegen der brutalen Weise, in der die Wähler der Stadt Dublin durch die Polizei behandelt wurden, wobei zwei Personen getötet und einige Hundert verletzt wurden. Der Kongress ersucht den Lordleutnant von Irland, das Recht auf öffentliche Versammlungen wieder herzustellen und eine strenge Untersuchung über die Haltung der Polizei einzuleiten.

London, 2. September. Bei den Unruhen wurden, ungeachtet der Leistungsverweigerung, 433 Zivilisten und 76 Polizisten sehr schwer verwundet. Der Lordmayor verlangte in der gestrigen Magistratsitzung die strafrechtliche Untersuchung wegen der Haltung der Polizei während der Unruhen. Einige der Verhafteten wurden gestern zu einem Monat Gefängnis oder zu Geldstrafen verurteilt.

### Von einem Jäger erschossen.

Neu-Ruppin, 2. September. In der Niederwerder Feldmarschall ereignete sich ein Jagdunfall mit tödlichem Ausgang. Der 18-jährige Knabe Nehtly aus Wuthenow wurde von einem in der Nähe der Wuthenow Jagd oblag, aus 16 Meter Entfernung in die Brust geschossen. Der Arzt verband ihn sofort und ordnete seine Ueberführung in das Kreis-Krankenhaus zu Neu-Ruppin an, wo der Knabe in der Nacht verstarb.

meinen alten bald 40-jährigen Katarrh der Atmungsorgane und das in diesem Winter aufgetretene Asthma schnell und gründlich los zu werden. Ich empfehle den Inhalator, wo ich nur kann, und bitte einen kl. emp. Bestellschein sofort zu expedieren.“ Herr G. Blücher, Eisenbahnassistent in Danzig, Kollnsweg 21, schreibt: „Reife Ihnen höflich mit, daß ich mit dem Inhalator sehr zufrieden bin. Bei meinem langwierigen Stockhusten hat er ganz vorzüglichen Erfolg gezeigt. Der selbe war in kurzer Zeit behoben.“

Wichtiges Anerkennungs schreiben Hege über 10.000 Stück vor, welche durch einen beleidigten Mikroskopist und polizeilich beglaubigt sind. Die Originalbriefe können jederzeit bei uns eingesehen werden.

Nähere Auskunft über Tancré's Inhalator wird von der Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden 30, gerne kostenlos und ohne Kaufzwang erteilt.

**Firma Carl A. Tancré, Wiesbaden 30**

Ich wünsche genaue Auskunft über Ihr neues Inhalationsapparat. Es dürfen mir jedoch keine Kosten hierdurch entstehen.

Name u. Stand: \_\_\_\_\_

Wohnort: \_\_\_\_\_

Genaue Adresse: \_\_\_\_\_

Im offenen Briefumschlag mit 3 Pfennig frankieren.

Table with columns for location (e.g., Weichsel, Oder, Spree) and water level measurements.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Table with columns for date (e.g., 1. Sept., 2. Sept.) and weather observations (e.g., Wind, Temperatur).

Refer! Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere In-ferenten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

Breslauer Schlachthofmarkt. Künftiger Bericht über den Hauptfleischmarkt...

Table with columns for animal types (e.g., Rind, Schwein, Schaf) and prices.

Table with columns for animal types (e.g., Rind, Schwein, Schaf) and prices.

Verfammlungen und Vereine. Dienstag, den 2. September: Öffentliche Versammlung...

Erzheimt dreimal wöchentl. Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis. Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Oberschlesischer Industrie-Bezirk.

Seuthen O.-S. Alkoholfreie Getränke, Bierverlag...

Monopol-Pils. feinst. deutsches Pilsener.

Zigarren. Schönbauer 10 (Gig. Fabr.).

Kattowitz. Bierbrauerei und Verleger. Niederlage „Monopol-Pils“...

Haus- und Küchengeräte. Schwerin, Karl, Ring 4.

Zigarren. Salzwitz, Theodor, Robbenstraße 10.

Königshütte O.-S. Herren-Garderobe und Schuwaren.

Möbel und Schuwaren. Edwin Wolff, Rindstr. 3.

Ratibor. Bierbrauereien. Brauerei Bestner.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Graf, E. (Inh.: H. Böhm) Rindstr.

Zaborze-Zaborze. Manufakturwaren, Herren-Konfektion.

Brieg. Alkoholfreie Getränke. Gödy, Emil (Biliner Edelbrant).

Arbeiter-Konfektion. Reumann, E., Döppersstr. 25.

Bäckereien und Konditorien. Rühl, Hermann, Döppersstr. 18.

Bierbrauereien. Brauerei Bestner, E. u. i. P.

Fahrräder und Nähmaschinen. Schmidt, E., Döppersstr. 2.

Fleisch- u. Wurstfabrik. Rühl, Emil, Döppersstr. 24.

Galanterie- und Spielwaren. Corbel, H., Döppersstr. 2.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Müller, Paul, Rindstr. 16.

Wohl, Eugen, Döppersstr. 27.

Holz- u. Kohlenhandlung. Triller, Carl, Rindstr. 55.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Goldweiss, Franz, Rindstr. 14.

Kinematograph. Metrofilm, Rindstr. 25.

Kolonialwaren und Lebensmittel. Röhde, Robt., Rindstr. 5.

Kurs-, Weiss- und Wollwaren. Schöl, Hermann, Rindstr. 27.

Möbel- und Kurz-Ware. Tabib, Albert, Rindstr. 6.

Restaurants. Restaurant zum Wald, Rindstr. 16.

Schuhwaren und Schuhmacher. Burger Schuhfabrik, Rindstr. 27.

Thron- und Goldwaren. Schreiber, R., Rindstr. 5.

Zahn-Atelier. Ambros, Konrad, Rindstr. 35.

Zigarren, Zigaretten, Papierwaren. Bürger, G., Rindstr. 4.

Bunzlau. Biergrossh., Limonad- u. Selterfabr.

Fleischereien u. Wurstfabriken. Metzger, G., Rindstr. 4.

Schuhwaren. Schönbauer, H., Rindstr. 10.

Berlinmenthan. Rosenthal, Theophil.

Jauer. Arbeitergard., Schuhw. u. Möbellag.

Fahrräder. Glos, Fabrik, Jauer.

Herren- und Damenkonfektion. Styrer, E., Goldbergerstr. 35.

Hüte, Mützen, Pelzwaren. Dertel, Emil, Rindstr. 1.

Kinderwagen, Bolkkörbe, Leiterwagen. Heinrich, Selma, Rindstr. 1.

Photogr. Atelier u. Vergrößerungen. Zauig, Alfred, Rindstr. 1.

Restaurants. Goldhaus, J., Rindstr. 1.

Schuhwarenhäuser. Riemke, Carl, Rindstr. 3.

Seifen, Parfümerien. Hummer, Max, Rindstr. 26.

Maltsch a. O. Herren- und Arbeitergarderobe.

Neumarkt. Bier-Brauereien. Reil, E. H. & Co., Rindstr. 16.

Bäckerei. Egler, W., Rindstr. 6.

Spezialgeschäft für Fahrräder. Reinwald, Gustav, Neumarkt.

Restaurants. Freudenberger, F., Rindstr. 10.

Schnittwaren, Putz- und Konfektion. Weber, M., Rindstr. 2.

Ohlau. Bier-Brauerei, Bier-Verleger. Bürgerlich, Brauhaus, Ohlau.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Grottel, Albert, Rindstr. 15.

Herren-Garderobe u. Schuwaren. Grottel, Emil, Rindstr. 15.

Stober, Adolf, Rindstr. 1.

Peisterwitz. Bäckerei. Gröblich, Wilhelm, Rindstr. 8.

Qualkau. Bäckerei. Grünig, Fritz, Qualkau.

Rotsürben. Fleischerei und Wurstfabrik. König, Hermann, Rotsürben.

Gemischwaren. W. Schneider.

Restaurants. Deutsches Haus, (Inh.: Meink, Jacob).

Saarau. Herren- und Arbeitergarderobe. Gohn, Paul, Saarau.

Kolonial- und Eisenwaren. Franke, Otto, Saarau.

Putz-, Weiss- und Wollwaren. Kaufhaus Söbel, Emma, Saarau.

Stoberau. Fleischerei und Wurstfabrik. Pohl, Gustav, Stoberau.

Ströben-Zobten. Fleischerei u. Wurstfabriken. Klein, Bruno, Ströben-Zobten.

Restaurant. Kurt Ehrlich's Gasthaus, Ströben.

Strehlen. Herren- u. Knaben-Garderobe. Gruniger, Carl, Strehlen.

Kinematographen. Central-Theater, Strehlen.

Uhren-, Gold- und Messwaren. Gerber, Ed., Strehlen.

Trebnitz. Bierbrauereien. Trebnitz-Genossenschaft, Trebnitz.

Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophon. Köpfer, Adolf, Trebnitz.

Herren- u. Knaben-Garderobe. Köpfer, Adolf, Trebnitz.

nähere Umgebung Breslaus. Cosel. Bäckerei. Klarer, Franz, Cosel.

Kolonial-Waren. Sintel, Max, Cosel.

Dtsch.-Lissa-Stabelwitz. Bäckereien. Kiehlmeier, Arthur, Stabelwitz.

Brauereien. Brauerei Oswald, Lissa.

Eisen- und Fahrradhandlung. Sinte, Paul, Lissa.

Fahrräder und Nähmaschinen. Klose, Friedrich, Lissa.

Fleischerei und Wurstfabrik. Reber, Gustav, Lissa.

Haus- und Küchengeräte. Weik, W., Lissa.

Kaufhaus. Kaufhaus Brauer, Lissa.

Kolonialwaren. Bretschneider, E., Lissa.

Manufakturwaren, Arbeiterkonfektion. Breslauer Engros-Lager, Lissa.

Restaurants. Fuhrmann's, Lissa.

Fleischereien. Gante, Gustav, Lissa.

Herren- u. Damen-Garderobe. Uebel, Anna, Lissa.

Restaurants. Gante, Gustav, Lissa.

Spezerei, Eisenwaren, Zigarren. Gorn, Carl, Lissa.

Kiettdorf-Hartlieb. Fahrradhandl. u. Reparaturwerkstatt. Kiettdorf, Hartlieb.

Fleischerei und Wurstfabrik. Gählich, Carl, Kiettdorf.

Kapsdorf-Goy. Lokale an der Oder. Kapsdorf, Goy.

Gr.-Mochern-Schmiedefeld. Bäckerei und Konditorei. Ruffen, Carl, Mochern.

Fleischereien und Wurstfabriken. Mathus, Hermann, Mochern.

Kolonialwaren, Drogen, Fahrrad. Danke, Carl, Mochern.

Schneidwaren, Kolonialwaren. Schreiber, W., Mochern.

Kl.-Mochern. Restaurant. Müller's, Mochern.

Schuhwaren - Schuhmacher. Kirmitz, Franz, Mochern.

Neukirch - Maria-Höfchen. Restaurant. Müller's, Neukirch.

Oftaschin. Kolonial- und Gemischwaren. Gutsche, Gustav, Oftaschin.

Restaurants. Deutscher Keller, Oftaschin.

Opperau. Restaurant. Niemitz, Franz, Opperau.

Rosenthal-Carlowitz. Fleischerei u. Wurstfabrik. Fretsch, Gerhart, Carlowitz.

Kolonialwaren und Zigarren. Schönbauer, H., Carlowitz.

Restaurants. Fretsch, Gerhart, Carlowitz.

Schwoitsch. Kolonial- und Gemischwaren. Schwob, Adolf, Schwobitz.

Gross-Tschansch. Restaurant. Reichsadler, Tschansch.

Klein-Tschansch. Bäckerei. Weigel, Otto, Tschansch.

Fleischerei und Wurstfabrik. Rühl, Emil, Tschansch.

Krankenkassen und Apotheken.

In Kiel fand vom 26. August an der 42. Deutsche Apothekertag statt. Der erste Tagesordnungspunkt lautete: Die Beziehungen der Apotheken zu den Krankenkassen.

Der Vorstand des Deutschen Apothekervereins wird ersucht, bei den oberen Verwaltungsbehörden dahin vorstellig zu werden, daß die höheren Verwaltungsbehörden angewiesen werden, für Apothekenbetriebe mit geringem Umsatz den Rezipientenrabatt für die Krankenkassen auf fünf Prozent herabzusetzen.

Im Namen des Vorstandes ergreift zu diesem Punkt Medizinalrat Vogt-Buchbach

Das Wort: Das Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung ist ein Meilenstein auch für den Apothekerstand, aber dieser Tag brachte uns nicht viel Erfolg. (Sehr richtig!) Wir hatten alle Regierungen gebeten, den Rabatt an die Krankenkassen mögliche auf 5 Prozent festgesetzt werden und im Interesse der kleinen Apotheken möchte bestimmt werden, daß bei Rechnungen unter 25 Mark im Vierteljahr der Rabatt überhaupt fortlassen sollte.

gestellt, die nicht weniger als 700 Artikel enthält. (Hört, hört!) Auf der anderen Seite stehen die Ortskrankenkassen, die sagen, daß ein rationaler Drogistenvertrag mehr Ersparnisse bringe als ein Vertrag mit vielen Apotheken. (Hört, hört!) — Die Krankenkassen werden ja nie zufrieden sein. Sollte die Regierung den Rabatt auf 15 Prozent festgesetzt, man hätte die gleiche Untzukunftigkeit geäußert.

In das Referat schloß sich eine

lebhaftes Aussprache

Scheffers-Regel hielt den Antrag Potsdam nicht für durchführbar, nachdem Preußen den Zwangsabatt einmal auf zehn Prozent festgesetzt hat. Man könnte höchstens Ausnahmestimmungen treffen, die auf Antrag der Betroffenen in Kraft zu treten hätten und auf Grund deren dann ein Rabatt in Formfall kommen würde.

Nach weiterer Debatte wurde der Antrag Potsdam dadurch erledigt, daß nach einer Resolution des Medizinalrats Vogt der Vorstand beauftragt wird, bei den Bundesregierungen schleunigst dahin zu wirken, daß bei der Rabattfestsetzung die Verhältnisse der kleinen Apotheken nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Allgemeiner Deutscher Innungs- und Handwerkeritag.

Braunschweig, den 1. September 1913.

Unter Beteiligung von mehr als 300 Delegierten der im Zentralausschuss der vereinigten Innungsverbände zusammengefassten Handwerkervereinigungen trat heute hier ein Allgemeiner Deutscher Innungs- und Handwerkeritag zusammen.

Zu dem Geschäftsbericht des Syndikus Dr. Müffelmann Berlin wird auf das im Herbst 1911 aufgestellte Handwerkerprogramm vertieft und ferner auf die amtlichen Konferenzen zur Beilegung von Handwerkerfragen. In diesen Konferenzen sind hauptsächlich die beiden Fragen der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, und die Steuerbefreiung des 100 g der Gewerbeordnung behandelt worden.

Die Versammlung nahm dann Berichte entgegen von Schmidt-Berlin über die Abänderung der Gewerbeordnung, und von Jäger-Berlin über den Ausbau der Handwerkerorganisationen. In der Anwendung des Gewerlich-Paragrafen erblickt der Innungs- und Handwerkeritag eine schwere Schädigung des Handwerkerstandes, da vielfach die Gewerbetreibenden in ihrer Gründung bestraft sind.

Ein weiterer Beschluß betraf den Schutz des Gesellenstands. Die Bundesregierungen werden mit Rücksicht auf die ständig zunehmende Zahl ungelerner Arbeiter ersucht, die vorhandenen Mittel durch obligatorische Einführung des Gesellenzins (1) für das Handwerk zu belegen und zugleich hierdurch den Unterschied zwischen handwerkemäßig durch die vorgeschriebene Lehrzeit ausgebildeten Gesellen und den ungelerten Arbeitern festzusetzen.

Ehrenobermeister Wiesner-Berlin sprach über die Ausbildung der Frau im Handwerk.

Es betonte, daß man nichts gegen die Gleichberechtigung der Frau im Handwerk einzuwenden habe, sie müsse dann aber auch dieselben Pflichten und Bedingungen wie die Männer auf sich nehmen. In einer Entschließung wird für weibliche Lehrlinge eine einjährige dreimonatliche Lehrzeit verlangt.

Obermeister Kahardt-Berlin sprach über das Submissionswesen. Er kam auf seine Ausführungen auf dem Handwerkskammeritag in Halle und die Erklärung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zurück. In einer großen Zahl von Fällen sei die vom Minister verlangte Zuschlag von Sachverständigen durch die Behörden nicht erfolgt, und die ganzen Lieferungen häufig an einen Generalunternehmer unter Umgehung des Handwerks vergeben worden.

Agitation für die Sozialdemokratie.

Der Redner empfahl eine Resolution, in der die Schaffung einer gesunden Grundlage für das Verdingungswesen als notwendig erachtet und die in Halle vom Handwerks- und Gewerbetammeritag beschlossene Errichtung von Verdingungsämtern mit Genauigkeit begrüßt wird.

Zum Einjährig-Freiwilligen-Wesen wie der Handwerkeritag auf die Schäden hin, die dem Handwerk dadurch zugefügt werden, daß ein großer Prozentsatz von jungen Leuten aus bürgerlichen Kreisen ihre Schulbildung so lange ausbezogen, daß sie zur Erlernung eines Handwerks zu alt und für dieses verloren sind.

Zur Sicherung der Bauordnung wird festgestellt, daß das an sich durchaus dankenswerte Gesetz eine Verstärkung der Arbeitskräfte nicht gebracht habe, und die Einführung des zweiten Teils des Gesetzes durch Verfüllung der Landesregierungen an benannten Orten nicht geboten erscheint, wo der Bauhandwerk in Folge seiner verwehrenden Wirkungen dem Handwerk enorme Verluste bereitet hat.

Aus aller Welt.

Ein siebenjähriger Knabe als Mörder.

Eine entsetzliche Bluttat beging in Rheinhausen bei Regensburg (Bayern) ein offenbar geistesgestörter siebenjähriger Knabe. Er erschlug die zweieinhalb Jahre alte Tochter des Tagelöhners Braun, nachdem er das Mädchen vorher durch Schläge mit einem Holzknüttel betäubigt hatte.

Solltätige Flugverjüngung. Auf dem Flugplatz von Juvisy (bei Paris) hat heute der Aviator Pajou mit einem Periot-eindecker ein merkwürdiges Experiment gemacht zu dem Zwecke des Beweises, daß ein gut gebauter Apparat nicht umkippen kann. Pajou erhob sich bis zur Höhe von 1000 Meter, worauf er senkrecht abstieg.

Drei Touristen ertranken. Eine aus sieben Personen bestehende Innsbrucker Gesellschaft unternahm am Sonntag von Innsbruck aus eine Kahnfahrt auf dem Inn gegen Aufsteigen zu. Um 1 Uhr nachmittags fuhr das Boot in der Nähe von Kirchbach bei Wörgl infolge der starken Strömung an einen Pfeiler und kippte um.

Eine glänzende Flugleistung. Am Sonntag nachmittag 1 Uhr ist der Flieger Niels Jensen, der von Paris (Polen) gelangt. Der Flieger genest zwei Tage zu rasen und dann nach Paris zurückzufliegen.

Deulen aus Varmen und Eibersfeld ein Streit. Nach einem kurzen Wortwechsel, der sich aus geringfügiger Ursache entwickelt hatte, kam es zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf ein Italiener zu einem dolchartigen Messergriff und wie befehlen um sich schick. Ein 2 Jahre alter Handwerker erhielt einen Stich in den Hals, der ihn so schwer verletzete, daß er nach wenigen Minuten verstarb.

Ausbreitung der Cholera. Die Befürchtung, daß die Demobilisierung der serbischen Truppen die Choleraepidemie in den alten Grenzen Serbiens ungenügend beeinflussen werde, hat sich als begründet gezeigt. Seitdem die Rückkehr der Truppen begonnen hat, treten häufigere Erkrankungsfälle nicht bloß in den an den Kriegsschauplatz grenzenden Kreisen von Pisot und Wranja auf, sondern auch im Morawen-, Kruschewah- und Semendriaterrasse, sowie in Belgrad selbst, die alle bisher frei von der Seuche waren.

Der Preis-Telegraph meldet: Infolge des heißen Wetters hat sich die Cholera in ganz Serbien wieder stark ausgebreitet. Ende der letzten Woche waren offiziell 439 Erkrankungen an der Seuche festgesetzt, die jedoch in den letzten Tagen auf 572 gestiegen sind. Die Zahl der in Serbien an der Seuche bisher gestorbenen Personen beträgt 158.

Fünf Millionen Mark Brandopfer. Schloß Kilkenny, das berühmte irische Besitztum des Grafen Kenmare, ist gestern vollständig durch Feuer vernichtet worden. Das Feuer brach gegen 5 Uhr morgens aus und abends um 6 Uhr brannte es noch.

Der Panama-Kanal vor der Vollendung. Aus Panama meldet der Draht: Die letzte Gesteinslagerung, die den Panama-Kanal an dem nach dem Stillen Ozean gelegenen Ende vom Meer trennt, ist am Sonnabend gesprengt worden.

Zum Brande des Imperator. Zu den an der Berliner Börse verbreiteten Gerüchten über eine größere Reparatur des Imperator erfährt der Korrespondent der Frankfurter Zeitung von autoritativer Seite, daß, soweit Reparaturen der durch den Brand verursachten Schäden in Frage kommen, die fabrikmäßigen Reifen des Dampfers überhaupt nicht berührt werden. Mitte November wird der Dampfer, wie es bei allen größeren Dampfern der Fall ist, eine Uebergangszeit (2) haben müssen, in der er zur Ausführung von etwaigen Reparaturen in Tod genommen wird, was etwa bis Anfang nächsten Jahres dauern wird.

Eine häßliche Familientragödie. In München tödete am Montag der Schlosser Artowart seine 18 Jahre alte Tochter durch Revolverschläge und gab auf seine Frau gleichfalls zwei Schüsse ab und verletzte sie lebensgefährlich. Dann erschoss sich Artowart selbst. Das Motiv der Tat ist Eifersucht. Der Mörder war kurz vorher aus dem Gefängnis entlassen worden, wo er wegen unflätlichen Verlebens mit seiner Tochter eine längere Freiheitsstrafe verbüßen mußte.

Ein netter Stadtpfleger. Stadtpfleger Burgel von Heilbronn ist seit Sonnabend verschwunden. Es wurde bereits festgestellt, daß 200 000 Mark ungedeckter Verbindlichkeiten vorhanden und zahlreiche Privatvermögen, die Burgel verwaltete, von ihm angegriffen worden sind.

Der stehende Schachmeister. Auf der Baustelle bei neuen Kavalleriekasernen in Triest brach gestern unter der Arbeitern ein Streik aus, in dessen Verlauf ein Schachmeister einen Arbeiter mit dem Revolver niederschlug. Der Betroffene wurde sterbend in das Krankenhaus gebracht.

Schreckliche Tat eines Mutter. Gestern nachmittag schnitt die Frau des Arbeiters Ludwig Feller in Mannheim, der bei der Firma Feinrich & Co. beschäftigt ist, ihrem 2 1/2 Jahre alten Sohn die Kehle durch, schnitt dann ihrer 3 1/2 Jahre alten Tochter beide Arme am Oberarm ab und tötete sich dann selbst, indem sie sich die Kehle durchschnitt. Das schwer verletzte Mädchen ist bereits gestern gestorben. Als Ursache der Tat wird angegeben, daß die Frau mit ihren Schwiegereltern Streit gehabt haben soll und darüber sehr aufgeregt war.

Altem Aufhänger nach handelt es sich um eine in geistiger Umnachtung verbliebene Tat.

